



ENGAGEMENT STRATEGIE

Gute Rahmenbedingungen
für Engagement in Bremen und
Bremerhaven schaffen

Bremer Engagementstrategie

**Gute Rahmenbedingungen
für Engagement in Bremen
und Bremerhaven schaffen**

2022/2023

Inhalt



Grußwort 4

Eine Engagementstrategie für Bremen 6

Was ist der Kern des bremischen freiwilligen Engagements? 10

Eine Engagementstrategie aus der Zivilgesellschaft:
Der Beteiligungsprozess 14

Auf einen Blick: 10 Bedingungen für gutes Engagement in Bremen 18

01 Gesehen werden: Sichtbarkeit, Anerkennung und Wertschätzung 20

02 Ein Fall für zwei: Freiwilligenarbeit braucht Ehren- und Hauptamt 24

03 Wissen weitergeben: Austausch-, Beratungs-
und Qualifizierungsangebote 28

04 Sicherheit schaffen: Förderungen vereinfachen und verstetigen 32

05 Hürden abbauen: Freiwilliges Engagement offen für alle 36

06 Synergien nutzen: Gemeinsame Orte schaffen 40

07 The Kids Are Alright: Junges Engagement verstärken 44

08 Innovationen begrüßen: Neue Formen von Engagement 48

09 Aufholen: Engagement und Digitalisierung 52

10 Das Neue fördern: Starthilfe für junge Initiativen 54

Handlungsempfehlungen 58

Ausblick 60

Danksagung 64

Impressum

Grußwort

Bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt, Freiwilligenarbeit oder Selbsthilfe – die Bezeichnungen für ehrenamtliches Engagement sind so vielfältig wie die Menschen, die sich engagieren, und die Gründe, aus denen sie sich engagieren. Bürgerschaftliches Engagement ist in nahezu allen Lebensbereichen zu finden.

Im Land Bremen gibt es eine vielfältige und kreative Engagementlandschaft mit einer langen Tradition. Dabei hat es in den zurückliegenden Jahren tiefgreifende und anhaltende gesellschaftliche Herausforderungen gegeben. Besonders in Krisen wird deutlich, wie wichtig eine starke Zivilgesellschaft für eine lebendige Demokratie und für den Zusammenhalt der Gesellschaft ist.

Zur Stärkung der Strukturen und zur Schaffung guter Rahmenbedingungen rund um den Bereich des bürgerschaftlichen Engagements hat der Senat im Dezember 2021 beschlossen, dass Bremen eine landesweite Engagementstrategie bekommen soll.

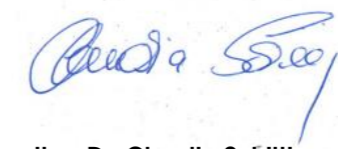
Mein Haus hat als zuständige Behörde für das bürgerschaftliche Engagement die Freiwilligen-Agentur Bremen damit beauftragt, in einem partizipativen Prozess eine Landesengagementstrategie zu erarbeiten. Das Ergebnis liegt Ihnen mit dieser Broschüre vor.

Die Strategie ist jedoch nicht nur auf dem Papier entstanden. Das Kernelement des Strategieentwicklungsprozesses war und ist die aktive Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus allen Engagementbereichen. Freiwillige, Freiwilligenorganisationen, aber auch bislang noch nicht Engagierte waren eingeladen, sich an zahlreichen Mitmachveranstaltungen und einer digitalen Umfrage zu beteiligen. Viele Menschen haben sich Gedanken gemacht. Sie waren Ideengebende und Fürsprecher für ihre Engagementbereiche. Themen und Bedarfe von Freiwilligen und ihren Organisationen wurden herausgearbeitet und zu zehn Bedingungen für gutes Engagement im Land Bremen zusammengefasst. Mit der Engagementstrategie haben wir einen Ideenkatalog mit vielen guten Vorschlägen von der Zivilgesellschaft für die Zivilgesellschaft bekommen. Das bürgerschaftliche Engagement muss neu belebt, motiviert und strukturiert werden. Auf Grundlage der zehn Handlungsempfehlungen müssen die Möglichkeiten zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Engagements in Politik und Zivilgesellschaft diskutiert und die Vernetzung und Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure neu durchdacht werden. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen erfordert auf politischer Ebene und von den Fürsprecherinnen und Fürsprechern des freiwilligen Engagements ein konsequentes Herangehen, Kompromissbereitschaft und einen langen Atem. Für diesen Weg liegt uns nun ein Koffer voller Ideen als wertvoller Leitfaden vor.

Aber auch der Prozess zur Entwicklung der Engagementstrategie hat schon viel bewirkt. Bestehende Vernetzungen im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements konnten gestärkt werden und neue Verbindungen sind entstanden. Berichterstattungen in den lokalen Medien haben das freiwillige Engagement im Land Bremen sichtbarer gemacht und in der öffentlichen Wahrnehmung gestärkt.

Mein besonderer Dank gilt allen, die sich mit Ausdauer und Kreativität in den Prozess zur Erstellung der Engagementstrategie eingebracht haben, und allen Menschen im Land Bremen, die mit Herzblut und Einfühlungsvermögen, mit Umsicht und Verlässlichkeit all ihre Talente und Fähigkeiten in ihr freiwilliges Engagement einbringen.

Sie alle sollen wissen: Ihr freiwilliges Engagement macht unser Land Bremen noch lebenswerter und trägt entscheidend zum Zusammenhalt der Gesellschaft bei.



Ihre Dr. Claudia Schilling

Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration



Foto: © SASJ/Hornung

WAS

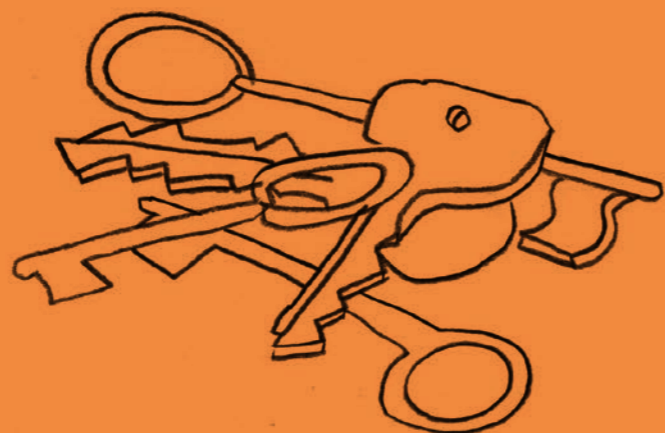
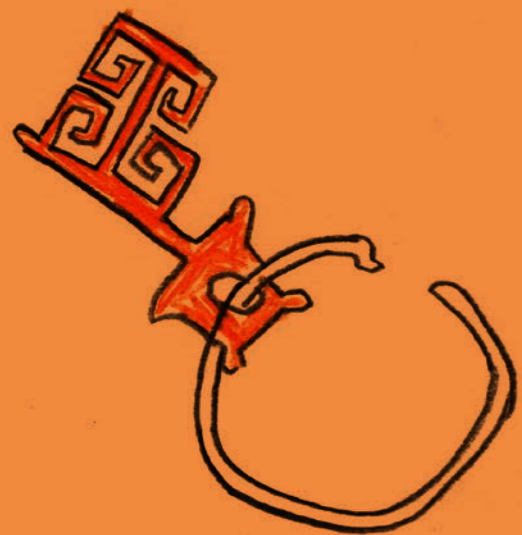
BRAUCHT

ES IN

BREMEN

IM

ENGAGEMENT



Einleitung

Eine Engagementstrategie für das Land Bremen

1 BMFSJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019): Der deutsche Freiwilligensurvey. Online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/engagement-staerken/freiwilligensurveys/der-deutsche-freiwilligensurvey-/100090> [27.07.2023]

39,7% aller Deutschen ab 14 Jahren sind laut der größten Engagementstudie, dem deutschen Freiwilligensurvey¹, engagiert. Das entsprach 2021 in Bremen rund 196.000 Menschen, in Bremerhaven rund 39.000, also insgesamt ca. 235.000 Menschen – Zahlen von vor der Corona-Pandemie. Engagement gehört also zu Bremen, keine Frage. Warum also überhaupt eine Strategie für das Engagement? Reicht nicht einfach so (weiter-)machen?

»Einfach machen« war während der Corona-Pandemie leichter gesagt als getan. Vielfach kam das freiwillige Engagement zum Erliegen, musste neu gestaltet, und Freiwillige mussten wieder- oder neugewonnen werden. Zwar entstanden neue kreative Formen des Engagements und einiges konnte digital weiterentwickelt werden, doch waren viele Freiwilligen-Organisationen durch das Gebot der Kontaktbeschränkungen in ihrer Arbeit empfindlich getroffen. Um das Engagement wieder aufleben zu lassen, hat die Bremische Bürgerschaft im Dezember 2021 erstmalig den Auftrag zur Entwicklung einer Bremer Engagementstrategie gegeben, verbunden mit der Fragestellung, wie der – sich bereits vor der Pandemie abzeichnende – Nachwuchsmangel im Engagement angegangen und auch explizit mehr junge Menschen für Engagement gewonnen werden könnten.

100.000 Euro wurden für die Entwicklung dieser Strategie aus dem Corona-Fonds für den Zeitraum von April 2022 bis Ende August 2023 zur Verfügung gestellt. Die Freiwilligen-Agentur Bremen übernahm, beauftragt von der Sozialsenatorischen Behörde, die Koordination dieses Prozesses, der als partizipatives Projekt gemeinsam mit der Zivilgesellschaft gestaltet und durchgeführt werden sollte. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Freiwilligen-Agentur Bremen als Unterstützungsplattform für Freiwilligen-Organisationen und Freiwillige aktiv und vor allem durch die von ihr veranstaltete Aktivoli-Freiwilligenbörse im Bremer Rathaus und der digitalen Engagementboerse.de in Bremen bekannt.

Was kann eine Engagementstrategie überhaupt leisten?

Dies war die zentrale Frage zu Beginn, vor allem für alle, die sich mit ihrer (Frei-)Zeit und Energie an dem Prozess beteiligen wollten. Wofür Probleme beschreiben, Bedarfe formulieren und Lösungen vorschlagen, wenn nicht klar ist, ob im Anschluss Ressourcen für die Umsetzung zur Verfügung stehen? Schnell wurde klar: Nur wenn der Prozess selbst einen Mehrwert für alle Beteiligten bietet, können auch Menschen für die Mitgestaltung aktiviert werden. Von vornherein standen daher der Austausch, das Netzwerken und das Voneinanderlernen im Vordergrund. Der Weg also auch als Ziel und Selbstanalyse: Wer macht genau was? Welche Methoden sind erprobt, welche müssen wieder

NACHWUCHS-
PROBLEME



verworfen werden? Wovon braucht es in Sachen Beratung, Unterstützung, Qualifizierung und Förderung mehr oder wovon weniger? Und was können wir zusätzlich als Einzelne oder als Organisationen besser machen, und wo braucht es aber auch eine Veränderung der politischen Rahmenbedingungen?

Eine Strategie für das ganze Land

Eine besondere Herausforderung lag darin, die Strategie sowohl für Bremen als auch für Bremerhaven als Landesstrategie zu denken. Die Voraussetzungen, Unterstützungssysteme und Freiwilligen-Traditionen sind in den beiden Städten zum Teil völlig unterschiedlich, und es gab – wie sich im Prozess herausstellte – bislang wenig Austausch und Wissenstransfer zwischen den beiden Schwesterstädten. Gleichzeitig leidet die Seestadt Bremerhaven unter einem sukzessiven Abbau von Förderstrukturen im Engagementbereich der letzten Jahre. Während die u. a. öffentlich geförderte Bremer Freiwilligen-Agentur als etablierte Akteurin in der Engagementlandschaft Bremens professionell agieren kann, stößt eine ausschließlich ehrenamtlich getragene Freiwilligen-Agentur Bremerhaven insbesondere in herausfordernden Zeiten wie während oder nach der Corona-Pandemie an ihre Belastungs- und Kapazitätsgrenzen.

Wie also vorgehen?

Angeregt durch die Erfahrungen der Engagementstrategie-Prozesse in Hamburg oder Nordrhein-Westfalen wurde zunächst eine Prozessgruppe mit Vertreter:innen möglichst aller Engagementbereiche gebildet, die den Beteiligungsprozess in der Umsetzung begleiten und die gemeinschaftliche Bewertung der Ergebnisse aus den verschiedenen Veranstaltungen und Umfragen sicherstellen sollte.

Zu diesen Gremientreffen hinzu kamen zahlreiche Expert:innengespräche und Fachforen mit Vertreter:innen der Freiwilligen Feuerwehr, der Bremer Beiräte, des Landesfrauenrats, der Freiwilligen-Agentur Bremerhaven und anderen. Freiwillige und Freiwilligen-Organisationen in Bremen und Bremerhaven wurden in Marktplatzgesprächen angesprochen sowie in einer Online-Umfrage befragt, an der sich rund 1.400 Menschen beteiligten. In unterschiedlichsten Veranstaltungsformaten wurden Herausforderungen und Wünsche für das Engagement diskutiert, Ideen und Vorschläge entwickelt und zusammengetragen. Mit verschiedenen Kooperationspartner:innen wurden daraus hervorgehend Fokusthemen identifiziert und an diese anknüpfend Veranstaltungen zu folgenden Fragen umgesetzt:

- // Wie können wir mehr Vielfalt im Engagement erreichen und das Engagement stärker öffnen?
- // Was brauchen Migrant:innenselbstorganisationen und wie können wir für deren Engagement mehr öffentliche Wahrnehmung schaffen?
- // Wie gewinnen wir insgesamt mehr und auch junge Menschen für das Engagement?
- // Wie ist es um die Engagementstrukturen in Bremerhaven bestellt und wie können wir mehr Austausch und Vernetzung zwischen den beiden Weserstädten erreichen?
- // Wie stehen wir zur aktuellen Pflichtdienstdebatte bei den Freiwilligendiensten?
- // Was macht den Kern und das Gemeinsame bremischen Engagements aus?

Die Prozessgruppe der Bremer Engagementstrategie

Die Prozessgruppe wurde als **beratendes Gremium ins Leben gerufen, das den Beteiligungsprozess und die Ausarbeitung der Ergebnisse prüfend begleitete. Vertreten sind Dachverbände, Netzwerke, Stiftungen und Vereine, die eine möglichst breite Vielfalt von Bereichen und Themen aus der Bremer Engagementlandschaft abdecken sollen. Mitglieder sind der Landessportbund Bremen, der BUND Bremen, Stadtkultur Bremen, das Bürgerhaus Weserterrassen, das Projekt Lesezeit an der Schule, die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Bremen, das Deutsche Rote Kreuz, die Bremische Evangelische Kirche, die Feuerwehr Bremen, das Netzwerk Selbsthilfe, das Projekt ehrenamtliche Straffälligenhilfe, die Hoppenbank, die Lebenshilfe Bremen, der Martinsclub, der Bremer Jugendring, der Bremer Rat für Integration, die Landes-seniorenvertretung Bremen, der Arabische Frauenbund, das Stiftungshaus Bremen und die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligendienste. Vervollständigt wurde die Prozessgruppe durch Vertreter:innen der Wissenschaft von der Uni Bremen, sowie der Fachbehörden in Bremerhaven und in Bremen.**

Aus der Vielzahl der Eindrücke kristallisierten sich Themenkomplexe und Forderungen heraus, die in Abstimmung mit der Prozessgruppe von der Freiwilligen-Agentur Bremen zu »10 Bedingungen für gutes Engagement im Land Bremen« zusammengefasst wurden. Diese werden in der vorliegenden Broschüre erläutert. Ein Überblick der Handlungsempfehlungen, die aus dem partizipativen Prozess heraus entstanden sind, bietet eine Diskussionsgrundlage, um über konkrete Maßnahmen auch in den politischen Diskurs zu gehen.

Die »10 Bedingungen« scheinen auf den ersten Blick das Rad nicht neu zu erfinden. Und doch zeigen sie deutlich, wie sehr das freiwillige Engagement auf gute Rahmenbedingungen in Freiwilligen-Organisationen ebenso wie auf (öffentliche) Wertschätzung, Anerkennung und Sichtbarkeit angewiesen ist. Freiwilligen-Organisationen sind dazu aufgerufen, einen guten Boden zu bereiten, auf dem Freiwillige sich mit all ihrer Kraft, Zeit und Leidenschaft sowie ihren Fähigkeiten und ihrem Know-How einbringen können. Politik kann dazu ihren Teil beitragen und mit der Bereitstellung von Ressourcen, einer Gesetzgebung, die Engagement anerkennt, angemessen fördert und schützt, aber auch durch öffentliche Einordnung und Sichtbarkeit von Engagement günstige Rahmenbedingungen schaffen. Vieles wächst aus eigener, zivilgesellschaftlicher Kraft im Engagementbereich, aber ein guter Nährboden kann dieses Wachstum deutlich befördern. Die »10 Bedingungen für gutes Engagement im Land Bremen« bieten hierfür eine Grundlage, die aus dem Bremer Engagement heraus für das Bremer Engagement entstanden ist.





Was ist der Kern des bremischen freiwilligen Engagements?

Versuch eines Selbstverständnisses

2 Deutscher Bundestag,
Drucksache 14/8900, S. 333

Engagement ist breitgefächert und vielseitig. Ebenso vielseitig sind die Gründe, aus denen heraus sich Menschen im Land Bremen engagieren, die Ziele, die Freiwillige und Freiwilligen-Organisationen mit ihrem Wirken verfolgen und die diesen zugrunde liegenden Werte. Laut der Definition der Enquetekommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« aus dem Jahr 2002 wird unter bürgerschaftlichem Engagement ein »freiwilliges, gemeinwohlorientiertes und nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtetes Engagement«² verstanden, was öffentlich, in der Regel gemeinschaftlich und kooperativ ausgeübt wird und »die ganze Breite von klassischem Ehrenamt, gemeinnütziges Engagement ohne Amt, kurzzeitiges ungebundenes Engagement sowie bestimmte Formen der Selbsthilfe« umfasst. Freiwilligkeit, Teilhabe, Mitgestaltung und Verantwortung wurden dabei als zentrale Werte der Freiwilligenarbeit identifiziert. Im späteren Verlauf der Debatte wurde allerdings gerade der Begriff der Verantwortung erweitert – weg von der Vorstellung von Engagement als »Bürgerpflicht«, hin zu einem freiheitlicheren und eigensinnigeren Charakter.

WAS IST DER
KERN VON ENGAGEMENT





Im Rahmen des Prozesses zur erstmaligen Erstellung einer bremischen Engagementstrategie entwickelte sich der Wunsch, eine Art Selbstverständnis zu formulieren, um die Besonderheiten des freiwilligen Engagements zu erfassen. Was macht es also aus, das bremische Engagement?

Auf verschiedenen Veranstaltungen im Strategieentwicklungsprozess (u. a. bei einer »Reise zum Mittelpunkt des Engagements«) haben Vertreter:innen von Freiwilligen-Organisationen und Freiwillige diesen Versuch unternommen.

Klar wurde: Die **Gemeinschaftsorientierung** ist grundlegend für *alle* Freiwilligenarbeit. Ohne das Verständnis, dass Gesellschaft mehr ist als der:die Einzelne allein, ist kein freiwilliges Engagement möglich. Hier zeigt sich auch das **demokratische Grundprinzip** von Engagement: **Mitgestaltung, Mitbestimmung** und damit eng verbunden wiederum **Selbstbestimmtheit** und **Selbstverwirklichung** – und eben nicht das bloße Vertrauen darauf, dass andere es schon richten mögen – bilden zentrale Pfeiler des freiwilligen Engagements. Oftmals sind diese Prinzipien geschwisterlich vereint mit Vorstellungen einer solidarischen, humanistischen und sozial gerechteren Gesellschaft, die den Nährboden für engagiertes Handeln bildet. So lässt sich für Bremen als eine Form des Engagements – in einer Hansestadt historisch erklärbar – eine starke familiäre und bürgerliche Tradition einer selbstbewussten Stadtgesellschaft feststellen.

Aber nicht nur eher altruistische Vorstellungen bilden den Boden für das vielfältige bremische Engagement. Es finden sich auch ganz andere Beweggründe bei Freiwilligen, die Engagement als Lern- und Erfahrungsschmiede für sich nutzen, soziale Netzwerke bilden wollen und durch eine persönliche Weiterentwicklung in einer sogenannten »Win-win-Situation« profitieren. So erleben wir eine starke Gleichzeitigkeit ganz unterschiedlicher Motivationen, Werte und damit auch Engagementformen und Traditionen, die der Formulierung eines einfachen Selbstverständnisses zuwiderlaufen.

Offen blieb im Laufe des Prozesses eine eindeutige Positionierung in der Monetarisierungsdebatte, also der Frage nach dem zulässigen Grad einer Bezahlung bzw. Entschädigung eines Ehrenamts. Grundsätzlich ist durch die Ehrenamtspauschale und Aufwandsentschädigung der Gesetzesrahmen staatlich klar geregelt. Diese Regelungen dienen der Entlastung der Freiwilligen, deren Aufwand erstattet werden soll, an manchen Stellen sogar erst den Zugang zu Engagement und die Umsetzbarkeit von freiwilliger Tätigkeit möglich macht. In der Praxis führt dies jedoch immer wieder zu lohnähnlichen Geldzahlungen an Ehrenamtliche, welche die Grenzen zwischen (schlechter) bezahlter Arbeit und Freiwilligenarbeit verwischen lassen – mit negativen Folgen für den Eigensinn und die Selbstbestimmtheit des Engagements, einer Unterhöhung der Mindestlöhne sowie einer Ausnutzung von Freiwilligen als billigen Arbeitskräften oder Ersatz für Fachkräftemangel. Hier muss in der Praxis immer wieder ausgelotet werden, wo eine Aufwandsentschädigung sinnvoll und angemessen, ja sogar notwendig ist, und wo nicht.

Bereits im Bericht der Enquetekommission wurde eine wertebasierte Abgrenzung zu sogenanntem »negativen Engagement« skizziert – verstanden als Engagement, durch das Interessen auf Kosten und zu Lasten anderer durchgesetzt werden oder die sich auf Wertesysteme gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit berufen. Darauf basierend soll hiermit ein Plädoyer für eine klare Abgrenzung von Engagement ausgesprochen werden, das menschenverachtend agiert und nicht vereinbar ist mit demokratischen und humanistischen Grundprinzipien, somit dem Selbstverständnis einer offenen und vielfältigen Gesellschaft zuwider läuft.



Eine Engagementstrategie aus der Zivilgesellschaft

Von März 2022 bis Juli 2023 lief der Beteiligungsprozess zur Erstellung der Bremer Engagementstrategie. In vielen Gesprächen, Interviews, einer umfangreichen Umfrage und unterschiedlichen Veranstaltungen haben sich Menschen aus Bremen und Bremerhaven beteiligt und ihr Wissen, ihre Ideen und Perspektiven einfließen lassen.

1



Gründung der Prozessgruppe
März 2022

Sitzungen der Prozessgruppe an
verschiedenen Engagement-Orten
Mai 2022 // Juli 2022 // September 2022 //
Januar 2023 // April 2023 // Juni 2023



7



Marktplatzgespräche auf dem
Goethestraßenfest in Bremerhaven
September 2022



... und im Einkaufszentrum
»Berliner Freiheit« in
Bremen-Vahr
September 2022

8



3



Fahrradtour zu Freiwilligen-
Einrichtungen in Bremen-Nord
Juni 2022

6



Gespräche mit Vertreter:innen von SPD,
Grünen, Linke, CDU und FDP
Juni - November 2022

9



Fachtag »Freiwilliges Engagement -
offen für alle?!«
September 2022

4



Expert:innen-Gespräche mit der Freiwilligen
Feuerwehr, dem Landessportbund Bremen,
dem Netzwerk Selbsthilfe, dem Bremer Rat
für Integration, dem Landesfrauenrat,
der LAG Freiwilligendienste und Bremer
Beiratssprecher:innen
Juni 2022 - April 2023

5



Zu Besuch bei der Freiwilligen-
Agentur Bremerhaven, weiteren
Engagement-Einrichtungen und
Vertreter:innen des Magistrats
Juni 2022

10



Ausstellungen der während der Marktplatz-
gespräche erstellten Graphic Recordings
Oktober - November 2022

11



Fach- und Vernetzungsabend
»Freiwillig in Bremerhaven?!«
im DLZ Grünhöfe
Oktober 2022

17 Freiwilligen-Organisationen
präsentieren sich in der
Engagementbude auf dem
Weihnachtsmarkt
Dezember 2022

12



13



Vorstellung der Engagement-
strategie beim »Tag des
Ehrenamts« am
5. Dezember im Rathaus
Dezember 2022

14



Online-Umfrage von Dezember 2022 bis
Februar 2023 mit über 1.400 Teilnehmer:innen
Dezember 2022 – Februar 2023



Im Rampenlicht: Migrant:innenselbst-
organisationen stellen sich im Kultur-
zentrum Lagerhaus vor und diskutieren
ihre Bedarfe
April 2023

17



16



Aktivoli 2023: Vorstellung der
Zwischenergebnisse und Diskussion mit
Partei-Vertreter:innen
April 2023

15



Freiwilligen.Forum im Club 27
zum Thema Pflichtdienst
Feb. 2023

18



Reise zum Mittelpunkt des
Engagements: Diskussionen
über Selbstverständnis und
Charakteristika bremischen
Engagements in der Bel Etage
Juni 2023

19



Gruppengespräche mit
jungen Freiwilligen zu
ihren Perspektiven und
Bedarfen in Bremen und
Bremerhaven
Juni 2023



Veröffentlichung der Ergebnisse
des Strategieprozesses
September 2023





10 Bedingungen für gutes Engagement im Land Bremen

01 GESEHEN WERDEN

Sichtbarkeit, Anerkennung und Wertschätzung

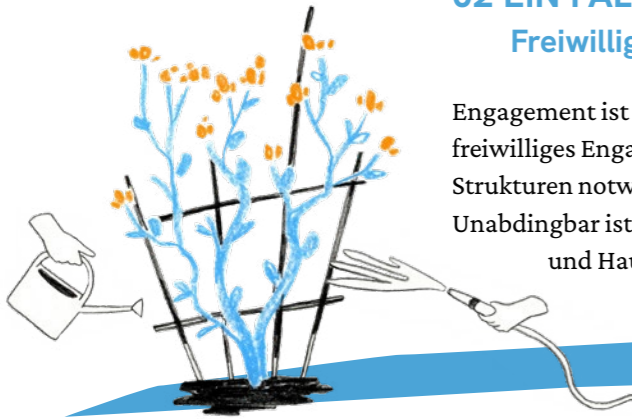
Sichtbarkeit, Anerkennung und Wertschätzung sind tragende Säulen des freiwilligen Engagements. Zentral ist die Wertschätzung innerhalb der Freiwilligen-Organisationen. Es braucht allerdings vielfältigere Formen öffentlicher Anerkennung, die die Unterschiedlichkeit der Engagierten im Blick hat.



02 EIN FALL FÜR ZWEI

Freiwilligenarbeit braucht Ehren- und Hauptamt

Engagement ist unabhängig und freiwillig. Aber um gute Bedingungen für freiwilliges Engagement zu gewährleisten, sind verlässliche hauptamtliche Strukturen notwendig, die Freiwilligenarbeit unterstützen und koordinieren. Unabdingbar ist dabei eine klare Rollenverteilung zwischen Freiwilligen und Hauptamtlichen.



03 WISSEN WEITERGEBEN

Austausch-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote

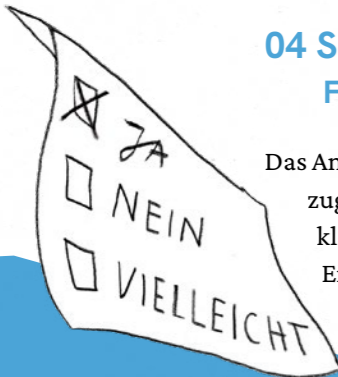
Austausch, Beratung und Qualifizierung sorgen für Qualität in der Freiwilligenarbeit. Das Bremer Engagement lebt von lebendigen Netzwerken, die Informationsflüsse ermöglichen und Kooperationen befördern. Vernetzungs- und Beratungsstrukturen müssen gestärkt werden, vor allem in Bremerhaven.



04 SICHERHEIT SCHAFFEN

Förderungen vereinfachen und verstetigen

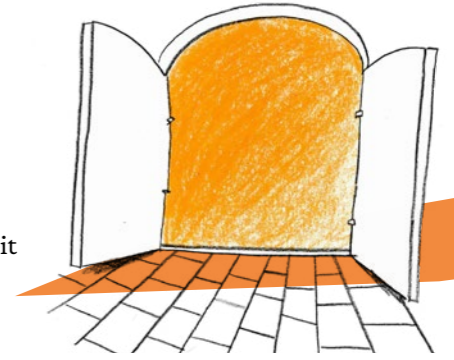
Das Antrags- und Förderwesen muss vereinfacht werden, so dass es für alle zugänglich ist. Stabilere Finanzierungen ermöglichen nicht zuletzt kleineren Organisationen die Entwicklung von Engagementprogrammen. Ein pragmatisches Förderwesen ist die Voraussetzung sowohl für Agilität als auch Planungssicherheit.



05 HÜRDEN ABBAUEN

Freiwilliges Engagement offen für alle

Die Diversität der Gesellschaft muss sich im Engagement widerspiegeln können. Hierfür braucht es eine stärkere Sensibilität für soziale Ungleichheit und Diskriminierung und es müssen strukturelle Hürden in den Organisationen abgebaut werden. Barrierefreiheit bedeutet auch: Alle, die ein Engagement ausüben wollen, sollen teilhaben und es sich leisten können.



06 SYNERGIEN NUTZEN

Gemeinsame Orte schaffen

Freiwilliges Engagement in Bremen findet an vielen Orten in den Quartieren statt. Engagement braucht aber auch einen zentralen, für alle offenen Ort – ein Haus des Engagements. Das Teilen von Wissen, kostengünstigen Räumen und Ressourcen inspiriert zu neuen Ideen und stärkt gemeinsames Handeln. Nicht zuletzt wäre das ein starkes Zeichen für Engagement in Bremen.



07 THE KIDS ARE ALRIGHT

Junges Engagement stärken

Allen jungen Menschen muss herkunftsunabhängig der Zugang zu Engagement ermöglicht werden. Dazu braucht es vielfältige Informationsmöglichkeiten und attraktive Formate, die alle Jugendlichen erreichen, beispielsweise durch flächendeckendes Service Learning an Bremer Schulen. Junge Menschen müssen in ihrer Gestaltungskraft ernst genommen und nicht ins Engagement gezwungen werden, wie aktuell in der Pflichtdienstdebatte gefordert.



08 INNOVATIONEN BEGRÜSSEN

Neue Formen von Engagement

Lebensbedingungen verändern sich, Engagement verändert sich mit. Neben den etablierten Engagementformen haben sich gerade im Netz neue, flexiblere Formen der Selbstorganisation von Freiwilligen gebildet. Freiwilligen-Organisationen sollten sich auf diese Bedarfe einstellen: Zukünftig benötigt es verstärkt zeit- und ortsunabhängige Engagementformate.



09 AUFHOLEN

Engagement und Digitalisierung

Digitalisierung und digitales Engagement schaffen neue Engagementformen und mobilisieren vielfach Menschen, die bislang noch nicht engagiert waren. Freiwilligen-Organisationen und Freiwillige benötigen stärkere Unterstützung für den Ausbau von digitalen Kompetenzen, aber auch von oftmals ungenügender technischer Ausstattung. Freiwilliges Engagement im Netz muss als gleichberechtigt anerkannt und gefördert werden.



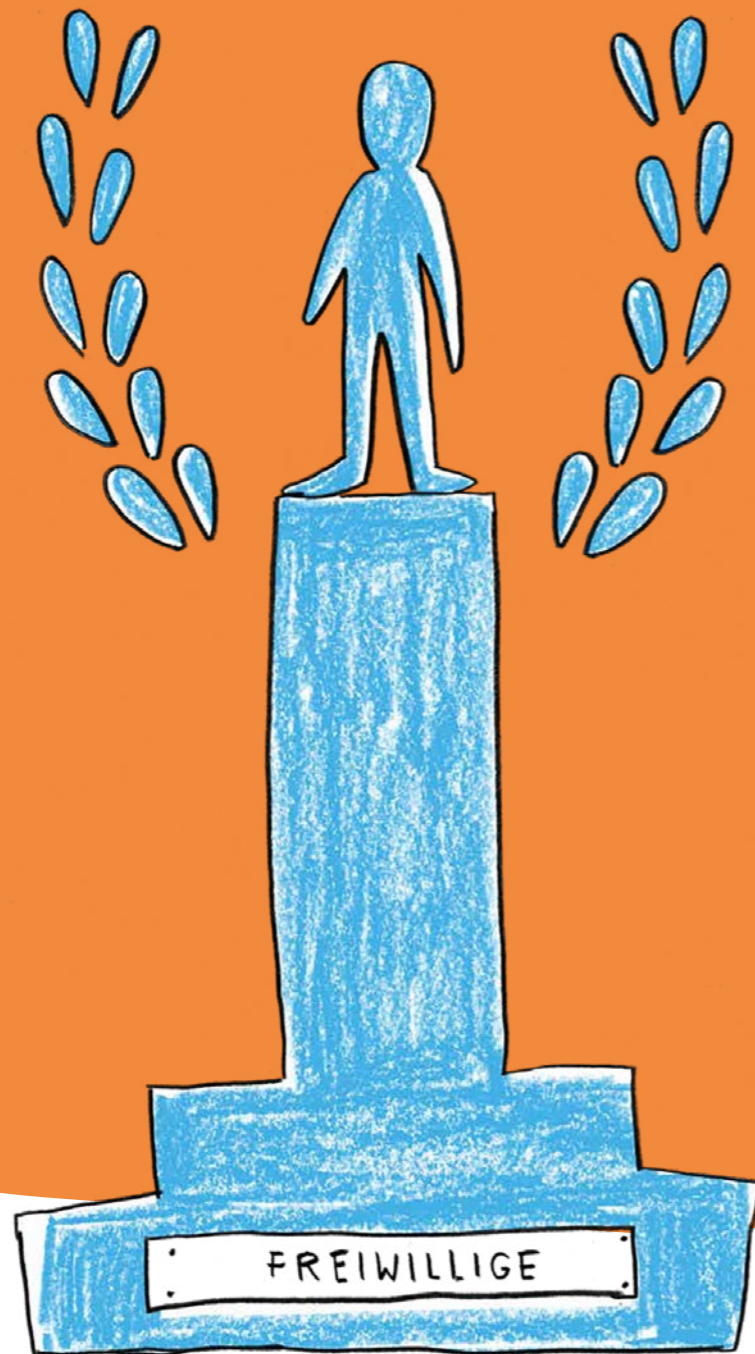
10 DAS NEUE FÖRDERN

Starthilfe für junge Initiativen

Junge Initiativen, Vereine und Gruppierungen benötigen häufig Unterstützung und Beratung. Insbesondere in der Gründungs- und Aufbauphase ist der Austausch mit anderen Organisationen hilfreich. Beratungsstellen zur Vereinsgründung und Antragsstellung müssen ausreichend zur Verfügung stehen.

01 GESEHEN WERDEN

Sichtbarkeit und Anerkennung freiwilligen Engagements



Engagement wird in der Stadt Bremen bereits an vielen Stellen wahrgenommen und gewürdigt. Zuerst sind hier die Freiwilligen-Organisationen selbst zu nennen, in denen viele der Freiwilligen organisiert sind und die eigene Anerkennungsformate umsetzen. Das kommt bei den Engagierten an: Drei Viertel der Teilnehmenden der Online-Umfrage zur Bremer Engagementstrategie fühlen sich in ihrer Organisation gesehen und wertgeschätzt. Auch von Seiten der Politik sind verschiedene öffentliche Anerkennungsformate etabliert worden. In Form von Preisen würdigen zudem Unternehmen und Stiftungen das bürgerschaftliche Engagement. Und immer wieder wird auch in den Medien über Engagement berichtet.

Eine lebendige Anerkennungskultur ist in Bremen in den Augen eines großen Teils der Freiwilligen bereits gegeben. Gerade aber Gruppen, deren Engagement noch viel zu selten wahrgenommen und sichtbar gemacht wird, mangelt es an Anerkennung.

Anerkennung spornt an, fehlende Anerkennung demotiviert

Für viele Bremer:innen ist Engagement eine Selbstverständlichkeit, die sie nicht an die große Glocke hängen wollen. Gleichwohl braucht es Sichtbarkeit und die Anerkennung, denn:

- // eine auf die Bedarfe und Interessen der Freiwilligen abgestimmte Anerkennungskultur motiviert Menschen, die noch nicht engagiert sind, wie auch die, die bereits im Engagement sind.
- // durch fehlende Wertschätzung verliert Engagement an Attraktivität, Nachwuchsprobleme verstärken sich.
- // fehlende Anerkennung frustriert und kann dazu führen, dass Freiwillige ihr Engagement aufgeben.

Dabei geht es nicht nur um eine Würdigung dessen, was Freiwillige leisten: Auch Einbezogenwerden und Mitsprachemöglichkeiten werden von Freiwilligen als Anerkennung der eigenen Tätigkeit erlebt. 60 % der Befragten Engagierten der Online-Umfrage wünschen sich, dass Freiwillige stärker als Expert:innen ihrer Tätigkeitsbereiche eingebunden werden.

Wo freiwilliges Engagement als nettes Extra gewertet wird, wird seine tatsächliche Bedeutung verkannt. Engagement ist wirkungsvolles, gesellschaftlich wichtiges Handeln. Es sollte als solches sichtbar gemacht werden.

Was Freiwilligen-Organisationen tun können

In den Vereinen und Organisationen, in denen Freiwillige sich engagieren, sind wichtige Faktoren einer guten Anerkennungskultur:

- // Strukturen und Verantwortlichkeiten, die die unterschiedlichen Aufgaben und Rollen der Hauptamtlichen und der Freiwilligen klar definieren,
- // Raum für Gestaltungsmöglichkeiten auf Seiten der Freiwilligen und
- // eine Perspektive, die von den Interessen der Freiwilligen ausgeht.

Das setzt voraus, dass in den Vereinen und Organisationen die hauptamtlich Angestellten auch die Kapazitäten haben, Freiwillige in diesen Aspekten ernst zu nehmen und sich auf sie einzustellen.

Überarbeitung öffentlicher Anerkennungsformate

Die Bewertung der bisherigen öffentlichen Anerkennung fiel bei den Teilnehmenden der Online-Umfrage zur Engagementstrategie im Vergleich zu der Anerkennung durch die eigene Freiwilligen-Organisation schlechter aus. Freiwillige

und Freiwilligen-Organisationen wünschen sich eine angemessenere, motivierende Anerkennung und eine Überarbeitung der bestehenden öffentlichen Anerkennungsformate, so dass diese zielgruppenspezifischer gedacht werden:

- // Ein Rathausempfang ist für junge Menschen weniger interessant als zum Beispiel ein regelmäßig stattfindendes Jugendfestival als Dankeschön.
- // Die Ehrenamtskarte sollte noch wesentlich niedrighschwelliger konzipiert werden, so dass sie auch von Freiwilligen genutzt werden kann, die sich nicht über Jahre, sondern nur zeitlich begrenzt, dafür dann aber in großer Intensität engagieren. Sie wird von Freiwilligen als in der Beantragung kompliziert und in den Vergünstigungen – gerade von jüngeren Freiwilligen – als nicht attraktiv beschrieben. Hier scheint eine Überarbeitung notwendig.
- // Eine vergünstigte oder kostenlose Nutzung des ÖPNV wurde immer wieder als eine attraktive und generations- und schichtenübergreifend sinnvolle Form der Anerkennung genannt.
- // Diversity-Check: Anerkennungsformate sollten die Bedürfnisse und Besonderheiten heterogener Zielgruppen berücksichtigen.
- // Fast 2/3 der Teilnehmenden der Umfrage zur Bremer Engagementstrategie erhalten keine oder keine ausreichende Aufwandsentschädigung. Auch eine im Rahmen bleibende Aufwandsentschädigung kann daher eine sinnvolle Anerkennung sein.

WIE GEHT MAN MIT
FREIWILLIGEN GUT UM?



Bestehende Anerkennungsformate im Land Bremen

// Ehrenamtskarte: Die Ehrenamtskarte ermöglicht Freiwilligen auf Antrag vergünstigten Eintritt in ausgewählten Kultur-, Sport und Freizeitinstitutionen. Zutrittsvoraussetzung ist entweder ein Engagement seit 2 Jahren mit mind. 5 Wochenstunden oder 250 Stunden im Jahr oder der Besitz einer Juleica. Aktive Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, Einsatzkräfte im Katastrophenschutz und im Rettungsdienst können die Ehrenamtskarte ohne weiteren Nachweis beantragen.

// Der jährliche Ehrenamts-empfang im Rathaus Bremen: Der Senat würdigt rund 300-400 Engagierte, die über Freiwilligen-Organisationen ausgewählt werden.

// Neujahrsempfang des Magistrats Bremerhaven für institutionell geförderte Engagement-Organisationen und -Vereine.

// Tag der Freiwilligen: Der Tag der Freiwilligen würdigt die Jugendlichen, die in Bremen ein Freiwilliges Jahr absolvieren. Er wird von den Freiwilligen-Dienstträgern organisiert.

// Der Tag der Helfer:innen stellt die Freiwilligen der Rettungsdienste in den Mittelpunkt.

Öffentlichkeitsarbeit

Die öffentliche Wahrnehmung und damit Wertschätzung von freiwilligem Engagement kann von den Organisationen und Vereinen – wenn diese ausreichend Kapazitäten haben – selbst mitgestaltet werden. Hier brauchen kleinere Vereine Unterstützung, um sich in den öffentlichen Diskurs einschalten und damit die Wahrnehmung von Engagement mitbestimmen zu können. In Bremerhaven muss die Öffentlichkeitsarbeit für Engagement bisher ausschließlich von den einzelnen Freiwilligen-Organisationen selbst betrieben werden. Es fehlt eine Unterstützungsstruktur wie eine von Hauptamtlichen betriebene Freiwilligen-Agentur, die Öffentlichkeitsarbeit für das Engagement betreibt.

Engagement von Stiftungen und Unternehmen

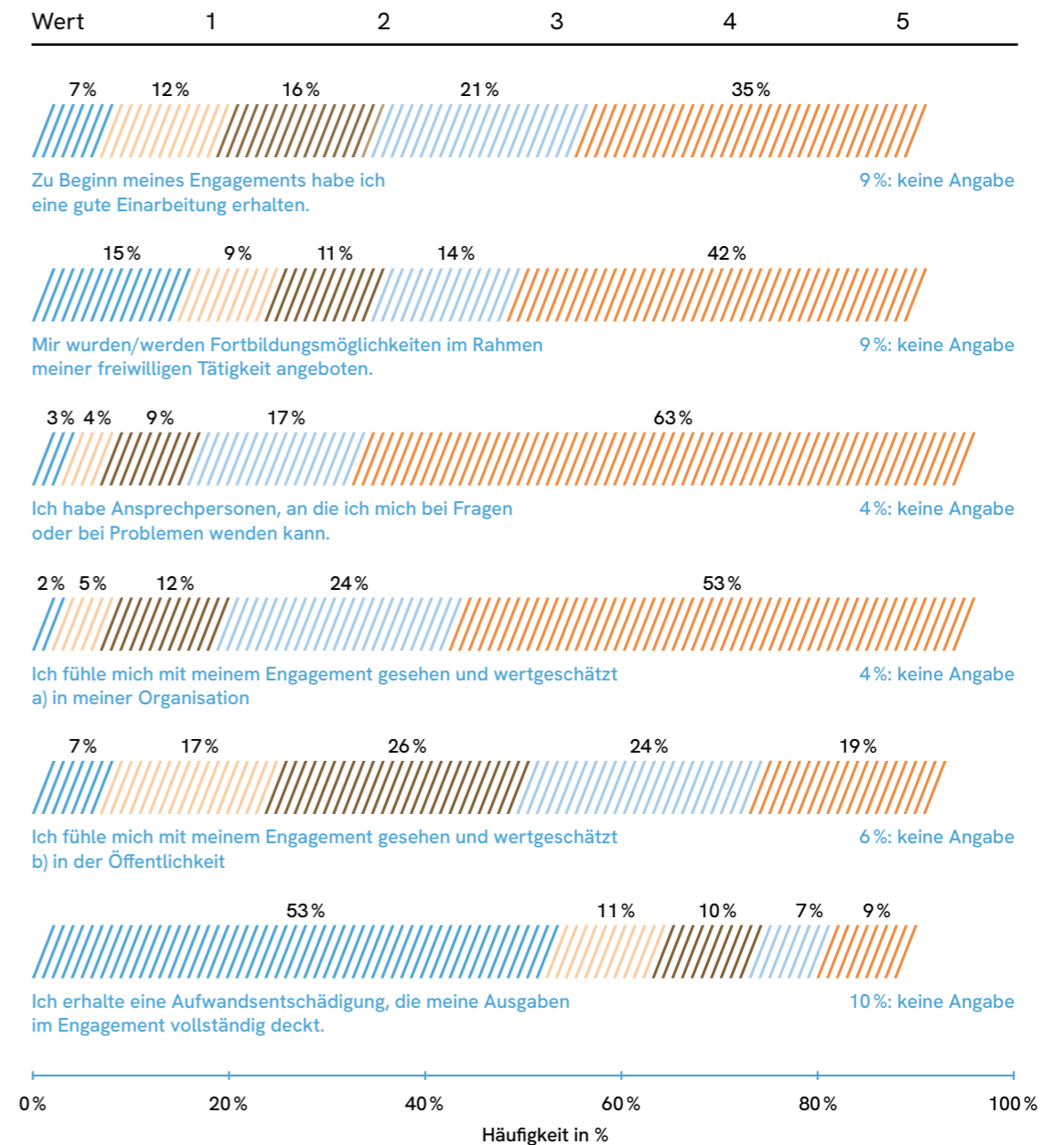
Bremen zeichnet sich durch eine hohe Zahl von Stiftungen und ein hohes Maß an Unternehmensengagement aus. Allein 70 der rund 350 Bremer Stiftungen sind im Stiftungshaus Bremen vereint. Einige der Stiftungen fördern explizit freiwilliges Engagement, wie z. B. die Bürgerstiftung Bremen und vergibt alljährlich den Hilde-Adolf-Preis für freiwilliges Engagement. Aber auch mehrere Unternehmen unterstützen durch Personal- oder Geldeinsatz die Freiwilligenarbeit. Die Sparkasse Bremen unterhält eine Reihe an Förderlinien und verleiht den Bremer Bürgerpreis. Und auch die Wilhelm-Kaisen-Bürgerhilfe unterstützt mit ihren jährlichen Spendensammlungen soziale und ehrenamtliche Projekte.

Frage:

**Unterstützung in meinem Engagement/-bereich:
Wie stark stimme ich dieser Aussage zu?**

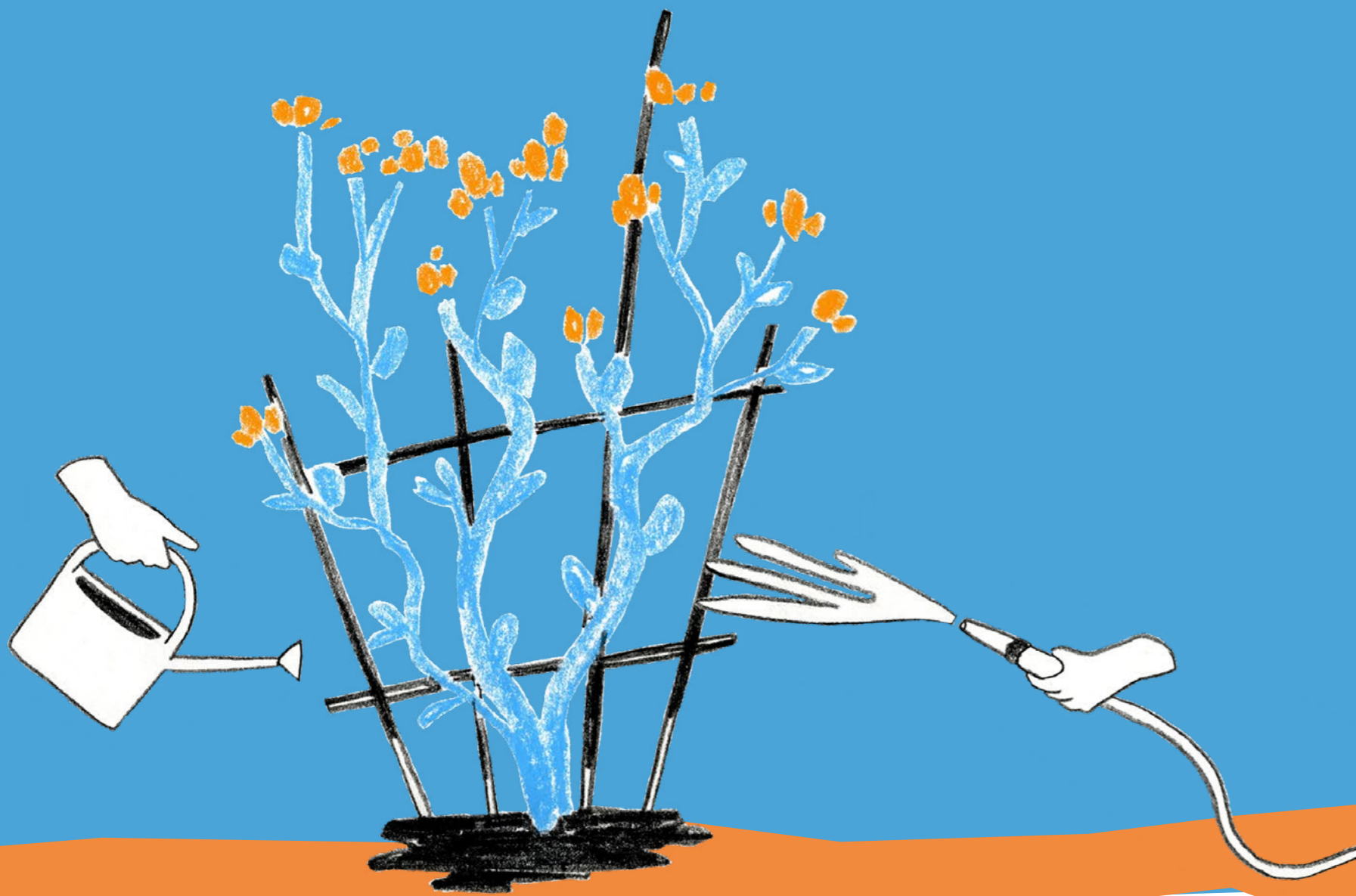
Stimme gar nicht zu 1 2 3 4 5 Stimme vollständig zu

TN = 1.160 aus Online-Umfrage zur Bremer Engagementstrategie 2022/23



02 EIN FALL FÜR ZWEI

Freiwilligenarbeit braucht Ehren- und Hauptamt



Was auf den ersten Blick wie ein Widerspruch klingt, stellt sich auf den zweiten in vielen Fällen als wichtiger Bestandteil guter Engagementpraxis heraus: das erfolgreiche Zusammenspiel von Hauptamt und Ehrenamt. Hauptamtliche Kräfte in den Freiwilligen-Strukturen bedeuten Koordination, Beständigkeit und die Gewährleistung von Engagement-fördernden Strukturen. Die Engagementlandschaft der Stadt Bremen kann in dieser Hinsicht auf einige etablierte Engagement-Institutionen zurückgreifen, die maßgeblich von Hauptamtlichen im Zusammenspiel mit Freiwilligen betrieben werden.

Warum braucht es überhaupt Hauptamt?

Diese Institutionen bilden wichtige Anlaufpunkte für viele Organisationen, die in der Stadt Bremen mit Freiwilligen arbeiten. Sie sind Interessenvertretung für die Belange der Freiwilligen gegenüber der Politik und betreiben Öffentlichkeitsarbeit für das Engagement. Sie organisieren den Austausch unter Freiwilligen und Hauptamtlichen und unterstützen Initiativen bei Raum- und Förderbedarfen. Ihre Mitarbeiter:innen sind qualifizierte Ansprechpartner:innen für ihre jeweilige Zielgruppe.

Hauptamtliche Ansprechpartner:innen sind von grundlegender Bedeutung für ein gelingendes Engagement in den Organisationen. Sie integrieren die Freiwilligen in die Organisation und können im Idealfall dazu beitragen, dass die Freiwilligen sich kreativ und gestaltend einbringen können. Manchmal wird diese Arbeit auch von Freiwilligen selbst geleistet und es bedarf keiner hauptamtlichen Person. Gerade aber ab einer bestimmten Organisationsgröße wirkt sich eine hauptamtliche Freiwilligen-Koordination entlastend auf die Freiwilligen aus und trägt zur Stabilität der Freiwilligenarbeit bei.

Was das Engagement in Abgrenzung zum Hauptamt auszeichnet

Für das gute Zusammenspiel zwischen freiwilligen und hauptamtlichen Kräften ist eine klare Rollenverteilung unabdingbar: Freiwilliges Engagement kann nicht als kostengünstiger Lückenfüller für fehlendes hauptamtliches Personal eingesetzt und instrumentalisiert werden, sondern muss als eigenständiges Handlungsfeld abgrenzbar sein. Diese Abgrenzung wird unter anderem durch gut ausgebildete hauptamtliche Freiwilligen-Koordinator:innen sichergestellt, die auf die Grenzen des Engagements achten.

Freiwilliges Engagement hat Qualitäten, die das Hauptamt nicht haben kann – und umgekehrt. Engagement lebt von der Motivation und Leidenschaft der Menschen, die sich engagieren. Freiwillige bringen ihre Expertise aus verschiedensten Bereichen mit. Sie werden aktiv, nicht um dafür eine (nennenswerte) monetäre Gegenleistung zu verlangen, sondern wegen der Sache selbst, für die sie sich einsetzen. Das bedeutet auch, dass Freiwillige ein hohes, für das Engagement relevantes Maß an Autonomie besitzen. Auch in dieser Hinsicht spielen hauptamtliche Angestellte eine wichtige Rolle, indem sie die Arbeit der Freiwilligen entlasten und gute Engagementbedingungen schaffen.

Je mehr Raum es für Freiwillige gibt, mitzugestalten und ihre Ideen einzubringen, desto höher sind in der Regel die Bindung an die Organisationen und die Zufriedenheit. Aufgabe von Freiwilligen-Organisationen sollte es daher sein, immer wieder Gestaltungsspielräume für Freiwillige auszuloten und zu schaffen. Und – nicht zuletzt – die Gefahr der Selbstausbeutung von Freiwilligen im Blick zu behalten.

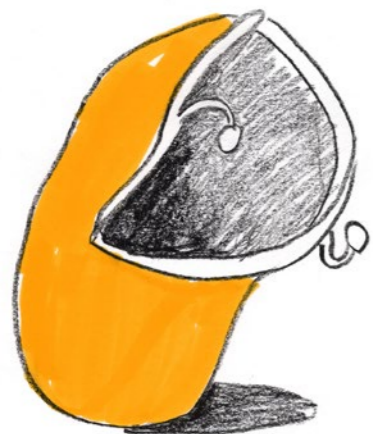
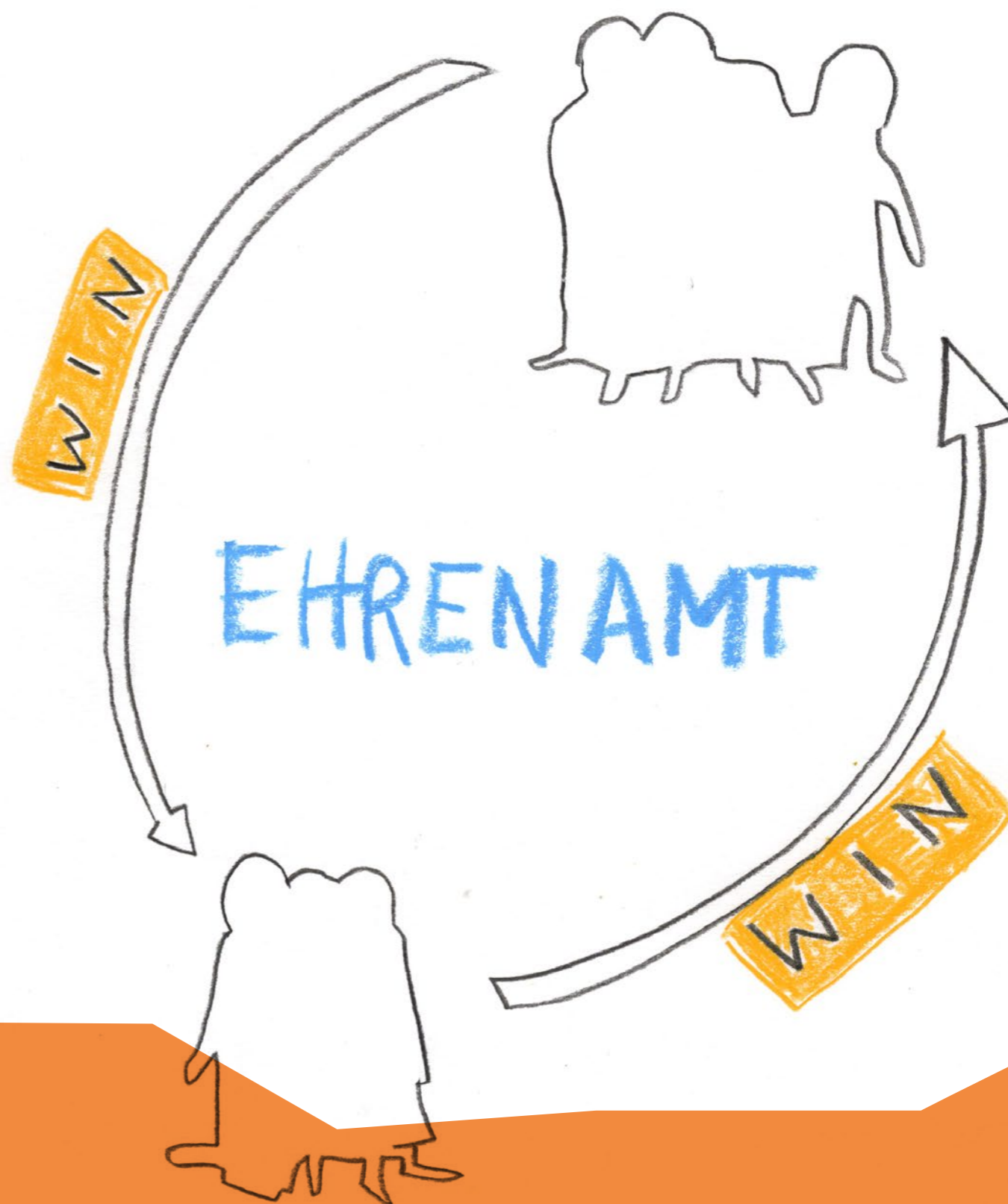
Stabilisator Hauptamt

Fehlen Freiwilligen-Koordinator:innen oder auch schlicht Ansprechpartner:innen für Freiwillige, kommt es in der Folge häufig zu folgenden Problemen:

- // eine zu hohe Aufgabenbelastung der Freiwillige,
- // fehlende Einarbeitung der Freiwilligen,
- // fehlende Rollenklärung, d.h. eine Vermischung von Haupt- und Ehrenamt bei der Aufgabenverteilung und den Verantwortlichkeiten.

Bremer Organisationen zur Unterstützung von Freiwilligen

Die Freiwilligen-Agentur Bremen berät seit über 25 Jahren spartenübergreifend Menschen, die sich für freiwilliges Engagement interessieren und bildet sowohl hauptamtlich Angestellte als auch Freiwillige in Einrichtungen und Organisationen zu Freiwilligen-Koordinator:innen fort. Auch das Netzwerk Selbsthilfe, der (Landes-)Sportbund, der (Landes-)Frauenbund, die (Landes-)Seniorenvertretung, der Bremer Jugendring, die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligendienste, der Bremer Rat für Integration, das Stiftungshaus Bremen oder Organisationen wie Visionskultur mit dem House of Resources oder das Social Impact Lab, die an den Schnittstellen zwischen Wirtschaft und Zivilgesellschaft arbeiten, haben Dachstrukturen für ihre jeweilige Zielgruppe gebildet, in denen sie Hauptamtliche und Freiwillige themen- und bereichsspezifisch beraten, fortbilden, vernetzen und empowern. Auch in der Wohlfahrtspflege, der Kirche und Glaubensgemeinschaften, den Parteien, der Feuerwehr und den Rettungsdiensten gibt es eigene Strukturen, um Freiwillige systematisch und fundiert zu unterstützen.



KEIN
GELD
FÜRS
EHRENAMT

03 WISSEN WEITERGEBEN

Austausch-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote



Der Austausch, die Beratung und Qualifizierung von Freiwilligen trägt maßgeblich dazu bei, dass Interessierte ein ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechendes Engagement finden und es als zufriedenstellend und wirkungsvoll erleben. Nicht zuletzt sind Fortbildungen oftmals die Voraussetzung für die Ausübung einer komplexeren Tätigkeit und dienen der Qualitätssicherung von Freiwilligenarbeit.

Auf die Qualifizierung kommt es an

Im Austausch mit anderen Freiwilligen und durch Qualifizierungsangebote erhalten Freiwillige und Freiwilligen-Organisationen Unterstützung und oftmals grundlegende Kenntnisse für ihre Tätigkeit. Das wirkt nicht zuletzt motivierend und stärkend, denn:

- // die Beratung von Freiwilligen-Koordinator:innen und Freiwilligen-Organisationen steigert die Qualität von Engagementangeboten und wirkt sich positiv auf die Gewinnung wie auch auf die Begleitung von Freiwilligen aus.
- // der Austausch verringert die Gefahr von Doppelstrukturen, stärkt die Informationsflüsse und trägt zur gegenseitigen Unterstützung bei.
- // Qualifizierungsveranstaltungen sind nicht zuletzt Räume für das Entwickeln und Ausprobieren neuer Formate und Engagementformen.
- // der Blick auf die Potenziale und Interessen der Freiwilligen und deren Förderung stärkt die Identifikation der Freiwilligen mit ihrem Engagement.
- // die formale Anerkennung der in Weiterbildungen erworbenen Fähigkeiten kann ein weiterer Anreiz sein, sich in seinem Engagement fortzubilden oder überhaupt zu engagieren.

Bestehende Angebote in Bremen und Bremerhaven

In der Stadt Bremen finden sich bereits zahlreiche Beispiele für funktionierende Netzwerke und ein etabliertes Angebot an Beratungen und Qualifizierungsmöglichkeiten. Diese Engagement-Netzwerke gehören zum Fundament der Engagementlandschaft der Stadt. Sie fungieren als

- // Interessensvertretung
- // Organisator:innen von Austausch und Vernetzung
- // Unterstützung von Freiwilligen und Freiwilligen-Organisationen mit Räumen und anderen Ressourcen, nicht zuletzt mit Beratungen und Qualifizierungsprogrammen.

Zahlreiche dieser Institutionen sind in der Stadt bereits seit mehreren Jahrzehnten etabliert (siehe Kapitel 2).

Auch in Bremerhaven finden sich gelungene Beispiele für Vernetzung, wie der Selbsthilfe-Verein »Bremerhavener Topf«, der seit über 30 Jahren Selbsthilfegruppen unterstützt und Räume zur Verfügung stellt.

FREIWILLIGE JOB BÖRSE



Ziele für Bremen und Bremerhaven

In der Stadt Bremen stehen vor allem die Verstetigung und Kommunikation der Angebote sowie eine zielgruppen- und organisationsübergreifende Vernetzung auf der Agenda. In Bremerhaven müssen in vielerlei Hinsicht Grundlagen für Beratung, Austausch und Qualifizierung geschaffen werden. Auch wenn der Weg unterschiedlich lang ist, sollte in beiden Städten gewährleistet sein:

- // ein zentraler Überblick über Beratungs- und Austauschangebote,
- // bedarfs- und zielgruppengerechte Qualifikationsangebote für Freiwillige, auch für diejenigen, die nicht langjährig mit derselben Organisation zusammenarbeiten,
- // solide Netzwerkstrukturen und
- // ausfinanzierte, kostenfreie Weiterbildungen für Freiwilligen-Koordinator:innen und Freiwillige.

Was es konkret braucht

Für Bremerhaven:

Um Grundlagen zu schaffen, braucht es eine auf Hauptamt gestützte Freiwilligen-Agentur, die Beratung, Qualifizierung und vor allem auch Know-How Transfer ermöglicht und sicherstellt (siehe Kapitel 2). Des Weiteren muss der Bremer Qualifizierungsfonds (BQF), der Weiterbildungsmaßnahmen von Freiwilligen und Freiwilligen-Koordinator:innen finanziert, in Bremerhaven bekannter gemacht werden. Es bedarf außerdem:

- // der Entwicklung einer zentralen Online-Plattform zur Bündelung aller Informationen und Angebote zu Qualifikationen, Fortbildungen und Austauschformaten
- // der stärkeren Einbindung von sozialen Medien (Youtube, Instagram und Facebook) zur Aus- und Weiterbildung, z. B. mit Erklärvideos: Was macht ein:e Kassenwart:in, welche Aufgaben übernimmt ein:e Trainer:in, usw. Die intensiviertere Einbindung von sozialen Medien an diesem Punkt stärkt außerdem die Öffentlichkeitsarbeit für das Engagement.

Bremer Qualifizierungsfonds (BQF)

Über den Bremer Qualifizierungsfonds werden jährlich 30.000 Euro zu Fortbildungszwecken für Freiwillige und Freiwilligen-Koordinator:innen über das Land Bremen zur Verfügung gestellt. Diese können gemeinnützige Organisationen aus Bremen und Bremerhaven bei der koordinierenden Stelle in der Freiwilligen-Agentur Bremen beantragen. Pro Person können max. 200 Euro pro Jahr für fachspezifische aber auch persönlichkeitsbildende Maßnahmen beschieden werden.

AUSBILDUNG VON FREIWILLIGEN



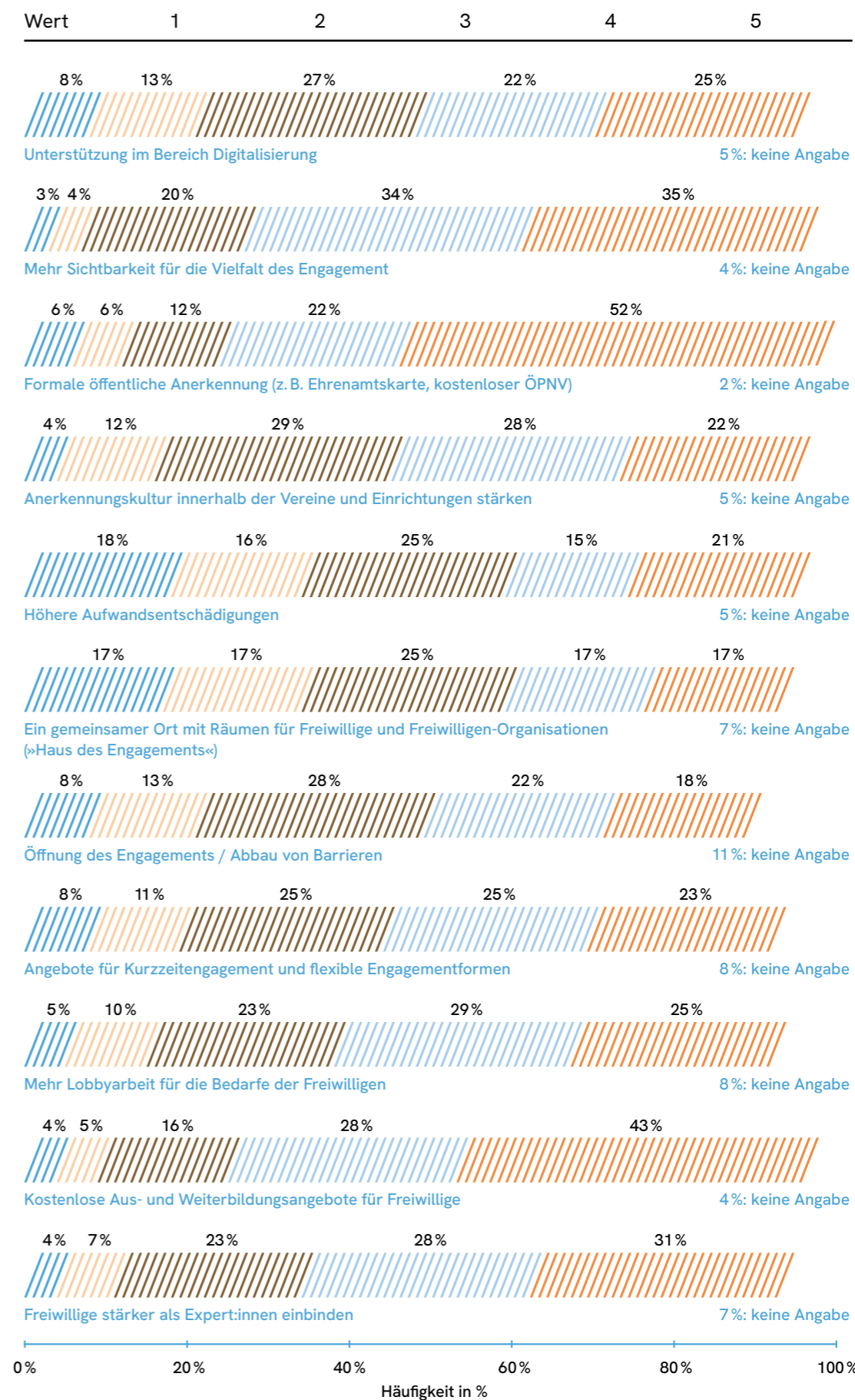
ENGAGEMENT?!



Frage:

Vorschläge und Ideen für Verbesserungen der Rahmenbedingungen im Engagement und in der Freiwilligenarbeit in Bremen und Bremerhaven. Welche halten Sie für wichtig?

unwichtig ||||| ||||| ||||| ||||| ||||| sehr wichtig / TN = 1.121 aus Online-Umfrage zur Bremer Engagemenstrategie 2022/23



04 SICHERHEIT SCHAFFEN

Förderungen vereinfachen
und verstetigen



Freiwilliges Engagement braucht eine finanzielle Ausstattung für gute Rahmenbedingungen. Für Räumlichkeiten und Ausstattung, aber auch für die personelle Begleitung der Freiwilligen. Freiwilligen-Organisationen sind dabei unterschiedlich finanziert: über Eigenmittel (z. B. über Kirchensteuer, Teilnahme- und Mitgliedsbeiträge), Kommunal-, Landes- oder Bundesmittel. Sie finanzieren sich über Spenden von Stiftungen, Einzelpersonen oder Unternehmen oder durch Sponsoring.

Informationen und Beratung dazu gibt es im Land Bremen bei mehreren, hauptamtlich getragenen Stellen, die Organisationen und Vereine bei der Antragstellung beraten und unterstützen (siehe Kasten).

Probleme des Antrag- und Förderwesens

Die Hälfte aller Teilnehmenden der Online-Umfrage zur Engagementstrategie beklagt die finanzielle, materielle und personelle Ausstattung ihrer Tätigkeitsbereiche. Und das Förderwesen der öffentlichen Hand wird von vielen Akteur:innen im Partizipationsprozess insgesamt als verbesserungswürdig beschrieben. Die dabei genannten Kritikpunkte zur Förderpraxis in Bremen decken sich vielfach mit dem im September 2022 veröffentlichten Dringlichkeitsantrag »Zuwendungspraxis modernisieren – Bürokratie abbauen, Digitalisierung ermöglichen«.

Folgende Problempunkte werden dabei benannt:

- // Eine unnötig komplizierte »Behördensprache« schafft Barrieren. Die Voraussetzungen, um einen Antrag stellen zu können, werden als zu hoch empfunden.
- // Auch die formalen Anforderungen, die an ein förderfähiges Projekt gestellt werden, sind groß und können ohne hauptamtliche Unterstützung oftmals nicht erfüllt werden.
- // Förderbescheide werden erst spät und manchmal erst nach Beginn der Förderperiode versandt. Organisationen müssen daher in Vorleistung gehen, was gerade für kleinere Organisationen eine Hürde darstellt. Diese Unsicherheit wirkt sich auch auf die Arbeitsbedingungen und die Qualitätssicherung in Freiwilligen-Organisationen aus und führt im schlimmsten Fall dazu, dass erfahrene Mitarbeiter:innen sich sicherere Anstellungsverhältnisse suchen.
- // Diese Problematik wird durch kurze Förderzeiträume verstärkt: Die Praxis, vor allem Ein-Jahres-Finanzierungen zu gewährleisten, führt zu Planungsunsicherheiten. Die kurzen Förderzeiträume werden durch ein aufwändiges Berichtswesen und die Beantragung von Anschlussförderungen weiter eingeengt. Das geht nicht zuletzt auf Kosten der Nachhaltigkeit auch bei erfolgreichen Projekten.
- // Oft werden Eigenmittel vorausgesetzt (vor allem allerdings bei Projektförderungen aus Bundesmitteln), insbesondere für kleinere Organisationen bedeutet ein Eigenmittelanteil jedoch einen potenziellen Ausschluss.
- // Besonders ausstattungsintensive Engagementbereiche wie der Sport oder die Rettungs- und Krisendienste beklagen eine unzureichende finanzielle Ausstattung.
- // Informationen über Fördermöglichkeiten und Ausschreibungen werden nicht zentral gebündelt und kommuniziert.
- // Antragsformulare sind bislang fast ausschließlich in deutscher Sprache verfasst und somit für Menschen mit geringen Deutschkenntnissen unzugänglich.

Reform des Antrag- und Förderwesens

Eine weitergehende Reform des Antragwesens hätte enorme positive Effekte auf die Engagementlandschaft. Folgende Ziele werden dabei angestrebt:

- // Längerfristige (Struktur-)Förderungen, damit Organisationen und Initiativen planen können.
- // Antragsformulare sind einfach und verständlich abrufbar.
- // Behörden und Förderinstitutionen sowie vermittelnde Beratungsstellen informieren und unterstützen bei der Antragsstellung.
- // Die Anforderungen, Maßgaben und die Aufstellung der notwendigen Nachweise sind barrierefrei formuliert – also in Leichter Sprache und mehrsprachig, wo es sinnvoll ist.
- // Informationen zu Förderungen sind zentral online, diversitätssensibel, für alle Interessierten zugänglich und werden regelmäßig aktualisiert.

"OHJE - DA JETZT DURCH?!"



Beratungsstellen für die Antragsstellung

Es gibt im Land Bremen mehrere etablierte Stellen, die bei der Antragstellung beraten und unterstützen. Dazu gehören in der Stadt Bremen das Netzwerk Selbsthilfe, das von Freiwilligen getragene Organisationen unterstützt, und das House of Resources, das selbstorganisiert-migrantische Initiativen und Vereine im integrationspolitischen Bereich stärkt und u. a. bei Antragstellungen berät. In Bremerhaven gibt es seit über 30 Jahren den Bremerhavener Topf, der Selbsthilfegruppen u. a. bei der Stellung von Anträgen unterstützt.

Stadtteifonds, WiN- und LOS-Mittel

Beispiele für niedrigschwellige Projektförderung auf Quartiers-ebene

Über das WiN-Programm (Wohnen in Nachbarschaften) in Bremerhaven und Bremen stehen Projektförderungen auf Stadtteil- und Quartiersebene bereit, die verhältnismäßig einfach für lokale Initiativen, Vereine und Einzelpersonen zu beantragen sind. Auch das LOS-Programm (Lokales Kapital für soziale Zwecke) fördert in beiden Städten niedrigschwellige Kleinstvorhaben, sogenannte Mikroprojekte, die einen Beitrag zur sozialen Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit der Menschen in sozial benachteiligten Quartieren leisten. Zudem können Freiwillige über den Stadtteifonds Bremen im Bereich der Geflüchtetenhilfe kommunale Mittel für Kleinstprojekte beantragen.

PROJEKTFÖRDERUNG REICHT NICHT AUS UM LAUFENDE KOSTEN ZU DECKEN

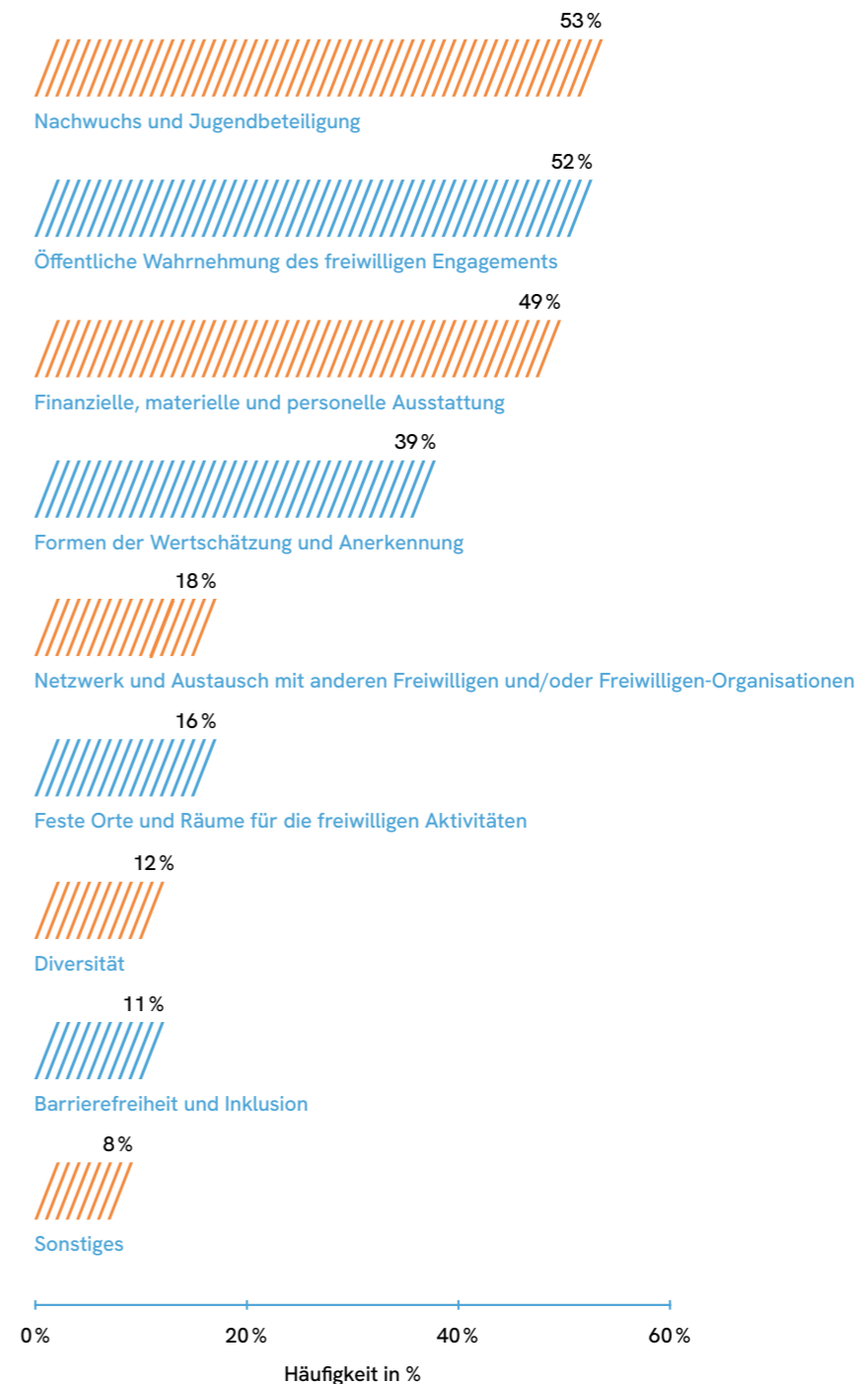


Frage:

Wo hakt's im Ehrenamt? Aus Ihren eigenen Erfahrungen im Engagement heraus: Wo sehen Sie den größten Verbesserungs- und Handlungsbedarf?

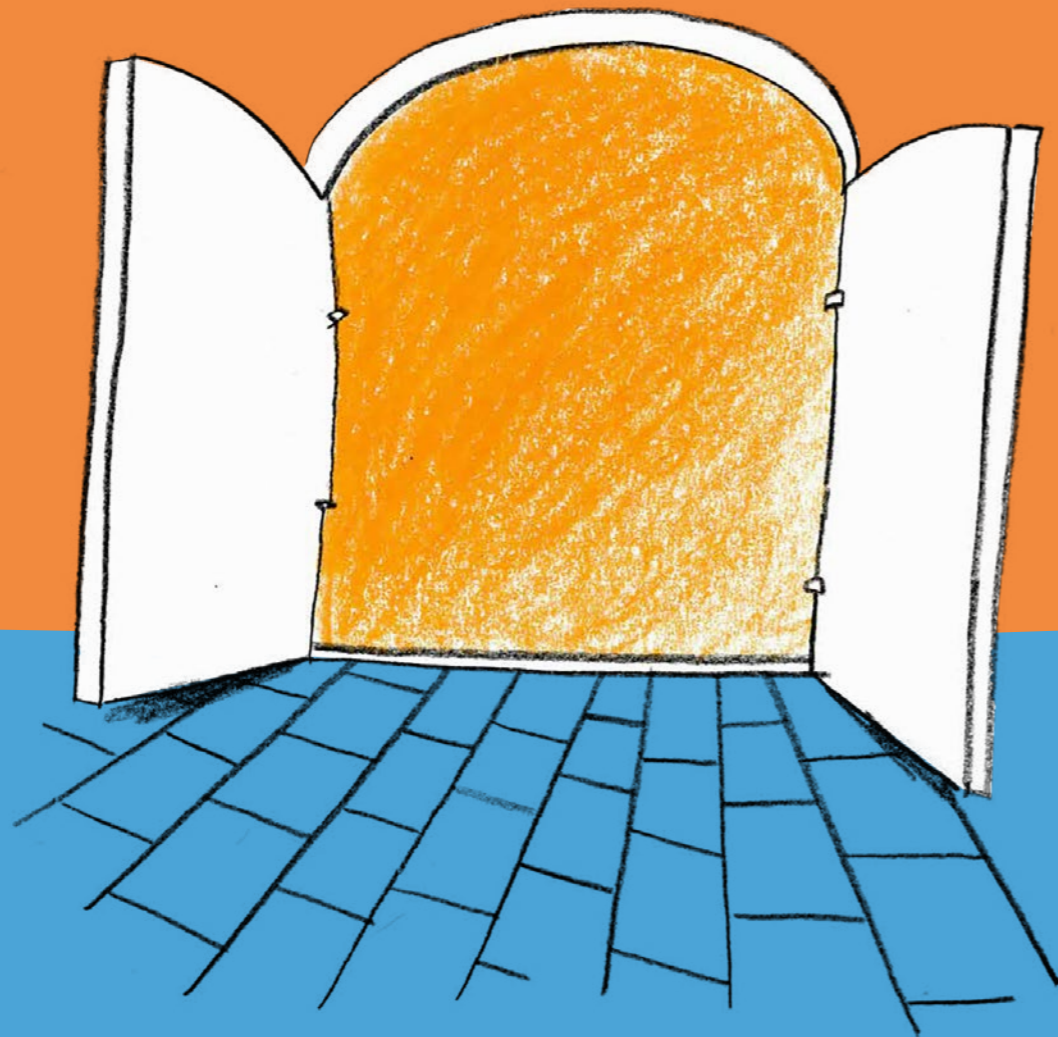
(bitte ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich - Frage an Personen, die im Online-Fragebogen auf »Sind Sie freiwillig engagiert?« mit »Ja« geantwortet haben)

TN = 1.136 aus Online-Umfrage zur Bremer Engagementstrategie 2022/23



05 HÜRDEN ABBAUEN

Freiwilliges Engagement
offen für alle



Diversität (Vielfältigkeit) ist eine wesentliche Eigenschaft einer lebendigen, freien und demokratischen Gesellschaft. Engagement sollte daher allen Menschen gleichermaßen offenstehen. Ziel einer offenen, inklusiven Engagementlandschaft muss es daher sein, Diversität zu fördern und Hürden abzubauen.

Dies betrifft u. a. das Engagement von

// Menschen mit Migrationshintergrund,

// Menschen mit Behinderung,

// armutsbetroffenen Menschen,

// queeren Menschen,

// Frauen, die zwar bezogen auf ihre Gesamtzahl im Engagement nicht unterrepräsentiert sind, jedoch weniger Vorstandsposten bekleiden und damit weniger Entscheidungspositionen von Vereinen und Organisationen innehalten.

Worauf kann man aufbauen?

In Bremen gibt es bereits zahlreiche Akteur:innen und Organisationen, die sich für die Vielfalt und die Belange unterschiedlicher engagierter Zielgruppen einsetzen:

// Über 100 migrantische Vereine und Initiativen bringen sich u. a. in den Bereichen Kultur, Bildung, Entwicklungszusammenarbeit oder Sport aktiv in die Stadtgesellschaft ein – eindrucksvoll dokumentiert auf der Website www.migrantenorganisationen-bremen.de.

// Der ehrenamtlich besetzte Bremer Rat für Integration (BRI) bringt die Perspektiven und Positionen aus (post-)migrantischer Perspektive in gesellschaftliche und politische Debatten und Aushandlungsprozesse mit ein. Letzteres gilt auch für das House of Resources, das migrantische Initiativen und Vereine unterstützt und u. a. bei Antragstellungen berät.

// Das Engagement von lebensälteren Menschen ist durch einen Freiwilligen-Dachverband, die Seniorenvertretung, sowohl auf kommunaler (in Bremerhaven als Seniorenbeirat) wie auch auf Landesebene repräsentiert.

// Mehrere Organisationen haben sich die Förderung des Engagements nicht nur für, sondern auch *durch* Menschen mit Behinderung auf die Fahnen geschrieben. Hier ist als Good-Practice-Beispiel das Projekt »Teile dein Wissen« des Martinsclub Bremen zu nennen, das Menschen mit Behinderung dabei unterstützt, ihre Fähigkeiten bei der Anleitung von Kursen oder in der Moderation von Gruppen einzubringen und auszubauen.

// Der Landesfrauenrat ist der größte ehrenamtlich engagierte Frauenverband im Land Bremen und setzt sich für die Gleichstellung der Geschlechter in allen Lebensbereichen und somit auch im freiwilligen Engagement ein. Seit 20 Jahren wird an besonders engagierte Frauen* die Auszeichnung »Bremer Frau des Jahres« verliehen.

Wo hakt es weiterhin?

Sich freiwillig zu engagieren, ist mehrheitlich vor allem für weiße Menschen ohne Einschränkungen, ohne Diskriminierungserfahrungen und aus privilegierten Stadtteilen attraktiv und problemlos umsetzbar. Freiwilliges Engagement sollte aber allen Menschen offenstehen, unabhängig von jeglicher Voraussetzung und Ausgangsbedingung. Diesem Anspruch gerecht zu werden, erfordert

sowohl für Freiwilligen-Organisationen als auch für fördernde Institutionen eine kritische Auseinandersetzung mit eigenen Ausschlussmechanismen sowie die Umsetzung von Veränderungsmaßnahmen.

Es sind ganz unterschiedliche Hürden, die es Menschen erschweren, ein Engagement aufzunehmen, oder deren Engagement bisher wenig Anerkennung findet:

- // Die unterschiedlichen Kommunikations- und Praxisformen werden bisher zu wenig berücksichtigt (z. B. hinsichtlich Mehrsprachigkeit, barrierearmer Räumlichkeiten).
- // Das Förder- und Antragswesen ist durch seine in der Regel hohen formalen Anforderungen (»Beamtensprache«) nicht für alle Engagierten und Organisationen gleichermaßen zugänglich und führt in der Folge zu einer strukturellen Benachteiligung.
- // Vorstands- oder Leitungsposten werden im Engagementbereich häufig (trotz augenscheinlicher Ausgewogenheit von Gender in der Gesamtanzahl der Engagierten) aus einer komplexen Vielzahl von Gründen durch Männer ausgeübt.
- // Barrierefaktor Geld: Nicht allen Freiwilligen können Aufwendungen (z. B. Fahrtkosten) erstattet werden, was zu einem Ausschluss von armutsbetroffenen Menschen führt.

Barrieren abbauen

Um eine weitere Öffnung bzw. Sichtbarkeit für bislang unterrepräsentierter Gruppen im Engagement zu erreichen, braucht es weitere Maßnahmen:

- // Freiwilligen-Organisationen sollten verstärkt Möglichkeiten (Fortbildungen, Coaching, Begleitung bei internen Strategieentwicklungen) erhalten und nutzen, um Ausschlussmechanismen zu reflektieren und Zugangsbarrieren abzubauen. Hierzu gehört auch die praktische Barrierefreiheit, z. B. durch die Kommunikation in leichter Sprache.
- // Für viele von Armut betroffene Menschen stellen ausreichende Aufwandsentschädigungen, Anrechnung von Rentenpunkten für freiwilliges Engagement oder eine kostenlose Nutzung des ÖPNV eine Erleichterung von Zugängen zu Engagement dar.
- // Wollen wir Vielfalt im Engagement und in der Gesellschaft, müssen wir auch Vielfalt kommunizieren. Hier braucht es eine stärkere Präsenz und Abbildung von Diversität in den Medien, öffentliche Verleihungen von Preisen, aber auch stärkere Wertschätzung und Sichtbarmachung von Vorbildern.
- // Damit beispielsweise auch Migrant:innenorganisationen gut aufgestellt sind, braucht es sowohl in Bremerhaven als auch in Bremen leicht auffindbare Beratungsangebote und Unterstützung, auch im Hinblick auf Fördermöglichkeiten und Antragstellung.
- // Informationen über Engagementmöglichkeiten sollten mehrsprachig und in Leichter Sprache zur Verfügung stehen.
- // Organisationen, die Engagement vermitteln, sollten bei der Planung ihrer Angebote auch armutsbedrohte oder -betroffene Gruppen mitdenken. Tandemsysteme mit Institutionen oder Beratungsstellen, die aus einer Betroffenenperspektive Expertise einbringen können, bieten sich für solche Begleitprozesse an.
- // Geschützte Räume für Frauen* und queere Menschen sollten etabliert werden und fester Bestand im Engagement werden. Das betrifft in besonderem Maße Katastrophenschutzorganisationen wie die Freiwillige Feuerwehr oder die Bereiche des Sports, aber nicht nur.

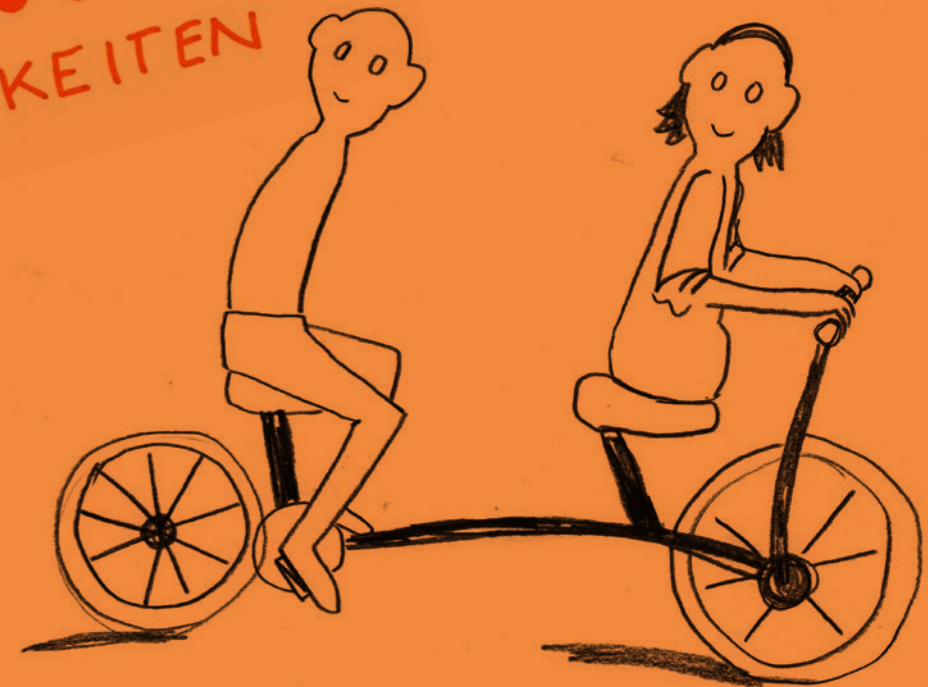
Engagement ermöglichen durch Aufwandsentschädigungen

Aufwandsentschädigungen können Zugänge insbesondere für von Armut betroffene Engagierte bilden, beziehungsweise Engagement überhaupt ermöglichen. Alle, die sich engagieren wollen, sollen dies auch tun können. Dabei müssen Aufwandsentschädigungen so gestaltet sein, dass das Engagement kein prekäres Arbeitsverhältnis wird.



FREIWILLIGE FÜR ARMUT
SENSIBILISIEREN

ERGÄNZUNG
VON FÄHIGKEITEN



ALS TANDEM

Migrant:innen-(Selbst-) Organisationen (MSOs)

Migrantisches Engagement wird leider oft nicht als Engagement, sondern als eine Form von familiärer oder nachbarschaftlicher Community-Arbeit wahrgenommen. U. a. deswegen beklagen Vertreter:innen aus Migrant:innen-Organisationen und -Vereinen, dass ihr Engagement weniger sichtbar ist und auch medial vergleichsweise selten berücksichtigt wird. Es geht also zum einen darum, bereits bestehendes Engagement verstärkt wahrzunehmen und angemessen zu würdigen, zum anderen darum, Barrieren für Menschen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte, beispielsweise durch mehrsprachige Angebote, zu senken.

BEEINTRÄCHTIGT

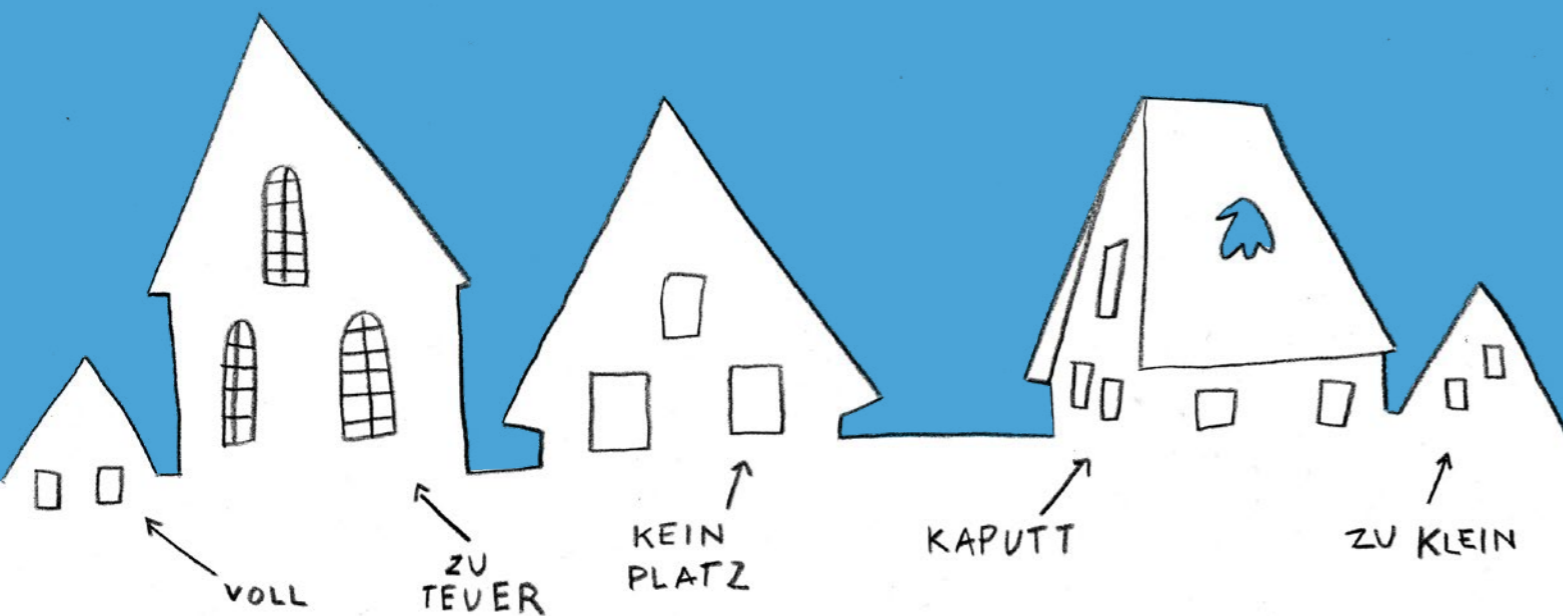


UND VORBILD
SEIN KÖNNEN

06 SYNERGIEN NUTZEN

Gemeinsame Orte schaffen

WIR BRAUCHEN MEHR RAUM



Freiwillige engagieren sich oftmals in ihrer Nachbarschaft, innerhalb ihrer Community oder in ihrem Quartier. Sie erkennen Bedarfe und finden lokale Antworten. Lokales Engagement wird vielfach durch quartiersbezogene Netzwerke, Gremien und Institutionen wie beispielsweise Bürgerhäuser, Kirchengemeinden, Quartiersmeistereien und Beiräte durch Austausch und Vernetzung, aber auch die Bereitstellung von Räumlichkeiten unterstützt. Dieser dezentrale Charakter in den verschiedenen Stadtteilen Bremens und Bremerhavens ist eine große Qualität des Bremer Engagements.

Wissen bündeln, Räume schaffen

Gleichzeitig zeigt sich auch, wie wichtig es für die Engagementlandschaft ist, quartiers- und bereichsübergreifend Wissen zu bündeln, für Engagement und Mitgestaltung insgesamt zu werben und an einem gemeinsamen Ort Austausch, Zusammenarbeit und Weiterentwicklung zu ermöglichen. Auch das Engagement sichtbarer werden zu lassen, ist gemeinsam einfacher als allein.

Immer wieder wurde von kleineren Vereinen und Initiativen fehlender bezahlbarer oder kostenloser Raum für Engagement beklagt. Auch hier braucht es Lösungen.

Ein »Haus des Engagements« für die Stadt Bremen

Während des Prozesses wurde oftmals der Wunsch nach einem zentralen »Haus des Engagements« nach Hamburger Vorbild (siehe Kasten) artikuliert. Ein solches Haus würde für die Bremer Engagementlandschaft einen großen Schritt bedeuten: ein offener Ort, an dem Menschen dabei unterstützt werden, ein freiwilliges Engagement zu finden und sich in diesen Bereichen zu vernetzen, fortzubilden und mit anderen Organisationen in Kontakt zu kommen. Insbesondere für junge Initiativen und Vereine, Freiwillige und Freiwilligen-Koordinatinnen böte ein solcher Ort eine zentrale Anlaufstelle. Aber auch für Akteur:innen aus Stiftungen und Sozialunternehmen wäre das »Haus des Engagements« eine Plattform, um Stadt mitzugestalten.

- Ein »Haus des Engagements«, gedacht als leicht auffindbarer, barrierefreier Ankerpunkt für freiwilliges Handeln in zentraler Lage
- // ist Ort für Veranstaltungen, Seminare und Workshops und fördert damit die Vernetzung und Wissenstransfer wie auch die Weiterbildung von Freiwilligen und Hauptamtlichen,
- // vermittelt und informiert bei allen Fragen, die Freiwillige, Initiativen und Vereine mitbringen (sei es zu Engagementmöglichkeiten oder zu Fragen der Antragstellung, des Vereinsrechts etc.),
- // schafft Synergien zwischen Gruppen, in dem es als Plattform für Austausch und Zusammenarbeit fungiert,
- // stellt Freiwilligen und Vereinen multifunktionale Räume zur Verfügung, für Treffen und eigene Veranstaltungen
- // und ist ein Labor für neue Ideen und Engagementformate.

Bremen als Stadt des Engagements

Ein »Haus des Engagements« erzeugt Sichtbarkeit für das Bremer Engagement: Bremen würde mit einem gemeinsamen Dach nach Innen und nach Außen zeigen, dass Engagement einen zentralen Grundpfeiler der Stadtgesellschaft bildet.

SCHACH	FÄLLT AUS
UP-CYCLING	FÄLLT AUS
FotoARCHIV	RAVM 25
VORLESEN	FÄLLT AUS
REPAIR CAFE	FÄLLT AUCH AUS

EINE NOTWENDIGKEIT, OHNE DIE ANGEBOTE NICHT STATTFINDEN KÖNNTEN.

Eine hauptamtlich besetzte Freiwilligen-Agentur für Bremerhaven

Mangelnde Vernetzung, Qualifizierung und fehlende öffentliche Wahrnehmung stellen für viele Akteur:innen in Bremerhaven schwierige Ausgangsbedingungen für Engagement dar. Um diese Lücke zu schließen, braucht es eine hauptamtlich besetzte Freiwilligen-Agentur in Bremerhaven, genau wie in Bremen, die den lokalen Koordinierungs- und Informationsbedarf erfüllen kann. Diese würde u. a. folgende Aufgaben wahrnehmen:

- // Navigations- und Beratungsstelle für Freiwillige und Institutionen
- // Vernetzung und Qualifizierung von Bremerhavener Freiwilligen-Organisationen und Freiwilligen-Koordinator:innen
- // Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für Freiwilliges Engagement gegenüber Politik, Medien und in der Öffentlichkeit insgesamt.

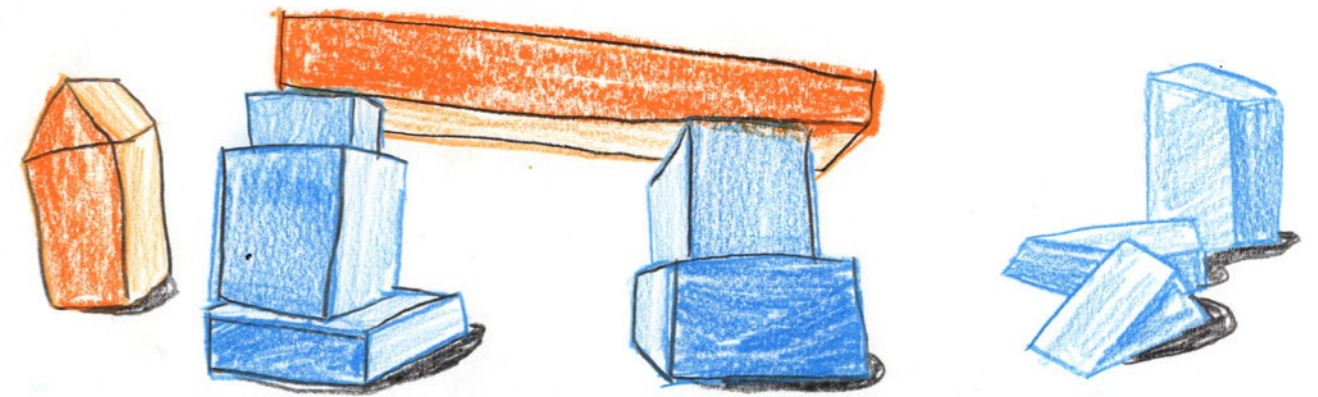
Das Hamburger

»Haus des Engagements«

Ein Ergebnis der Hamburger Engagementstrategie ist ein von der Sozialbehörde gemeinsam mit der Zivilgesellschaft entwickeltes Haus des Engagements, das als Kompetenzzentrum für freiwilliges Engagement gedacht ist. Im Haus des Engagements stehen neben kostenfreien Räumen auch eine Coworking-Fläche und Beratungsangebote zur Verfügung. Ziel ist es, freiwillig Engagierte, kleine Initiativen und große Träger, zivilgesellschaftliche und staatliche Akteur:innen in einem Haus zusammenzubringen, um Kooperation und Austausch zu fördern und Fachwissen zu bündeln.

ZUSAMMEN GEMEINSAM

ETWAS AUF DIE BEINE STELLEN



07 THE KIDS ARE ALRIGHT

Junges Engagement stärken



Jugendliche und junge Erwachsene sind als erneuernde Kräfte ein unverzichtbarer Bestandteil bremschen Engagements. Aller berechtigter Sorge über Nachwuchsmangel und unbesetzte Übungsleiter:innen-Posten zum Trotz, bildeten – noch vor der Pandemie – im Bundesdurchschnitt die jungen Engagierten (14–29 Jahre) mit 42% die zweitgrößte Gruppe der Engagierten (siehe Freiwilligen-Survey 2019). Sie finden sich in jungen Initiativen wie auch in den Jugendabteilungen der etablierten Vereine und Organisationen, z. B. im Sport, in der politischen Bildung oder bei den Rettungskräften, in der Schüler:innenvertretung, im Klimaschutz, in der politischen Bildungsarbeit und bei den Rettungskräften. Junge Engagierte können Veränderungen initiieren, die es braucht, damit sich Engagement an gesellschaftlichen Wandel anpassen kann.

Baustellen im jungen Engagement

Jugendorganisationen erhalten durch Dachorganisationen wie den Bremer und den Bremerhavener Jugendring vielfältige Unterstützung und erfahren dadurch auch mehr Sichtbarkeit. Trotzdem gibt auch es bei der Förderung von freiwilligem Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen Nachbesserungsbedarf:

- // Viele Engagierte aus den Jugendabteilungen von Freiwilligen-Organisationen und -Vereinen fühlen sich in ihrer Position als Jugendvertreter:innen (beispielsweise in Gremien) von Erwachsenen nicht ernst genommen und wünschen sich mehr Vertrauen in ihre Ideen, aber auch ihr Handeln.
- // Häufig sind Aktivitäten und Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen nicht an die Lebenswirklichkeiten von Jugendlichen angepasst, verbunden mit einem hohen Zeitaufwand, bei gleichzeitig geringer Flexibilität.
- // Die Begleitung von jungen Engagierten sollte sich an der Diversität der Lebensrealitäten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen orientieren, diversitätssensibel und inklusiv.
- // Langwierige Verwaltungsprozesse und komplizierte Antragsverfahren sind nicht kompatibel mit den Zeitkapazitäten und Kompetenzen von Jugendlichen. Zeitlich stark begrenzte Förderzeiträume wirken besonders für junge Menschen, die neu ins Engagement einsteigen, demotivierend.
- // Es fehlt im Jugendengagement vielerorts an hauptamtlichem Personal, das sich sowohl um die Beantragung von Fördermitteln als auch um Wissenstransfer und Interessensvertretung kümmert. Dadurch werden die Weitergabe von Praxiswissen und eine gesicherte materielle Unterstützung erschwert.



»Ihr müsst uns schon fragen, weil ihr ja gar nicht wisst, was wir gut finden« Charlotte, 17 Jahre, SV

Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen jungen Engagements

Die Perspektiven von jungen Engagierten sowie von Organisationen und Verbänden mit (Wunsch nach) Jugendengagement lassen sich in folgenden Forderungen zusammenführen:

- // Das Jugendengagement braucht ausreichende institutionelle Förderungen. Allen jungen Menschen muss die Teilhabe an Engagement herkunfts- und identitätsunabhängig möglich sein.
- // Jugendnetzwerke müssen stärker als bisher in Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse einbezogen werden, beispielsweise bei der Entwicklung neuer Formate oder von Ideen für eine zielgruppengerechte Ansprache von Jugendlichen.
- // Es braucht mehr und vielfältigere Informationsmöglichkeiten und attraktive Engagementformate, die an die Bedarfe junger Menschen angepasst sind. Dies beinhaltet niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeiten, beispielsweise in Form von Schnupperformaten, einer digitalen Engagementbörse dezidiert für junges Engagement oder einer *jungen* Freiwilligenbörse Aktivoli, die partizipativ entwickelt wird.
- // Qualifizierungsangebote wie z. B. die Jugendleiter:innen-Card (Juleica), aber auch die Teilnahme an einzelnen Fortbildungsangeboten müssen für junge Menschen kostenfrei möglich sein.
- // Junges Engagement sollte stärker als bisher als Lernfeld demokratischen Handelns und politischer Bildung verstanden werden.
- // Der Schule kommt als zentraler Ort für die Vermittlung von Jugendengagement eine besondere Bedeutung zu. Service Learning in Curricula zu verankern ist eine Möglichkeit, Engagement von früh an zu ermöglichen und zu bewerben. Aber auch selbstorganisiertes Engagement wie das von Schüler:innen-Vertretungen sollte an der Schule verstärkt Anerkennung finden und gefördert werden.
- // Pläne, junge Menschen in ein Engagement zu verpflichten, welche in der Pflichtdienstdebatte diskutiert werden, sollten als nicht zielführend ad acta gelegt werden.

»Man muss die Erfahrung selbst machen, um vermitteln zu können, wie cool das ist«

Dennis, 29 Jahre, BDKJ Zeltlager



Gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung über junges Engagement

Teilhabe über Engagement ist für viele junge Menschen, die von Armut oder anderen gesellschaftlichen Ausschlussfaktoren betroffen sind, kaum möglich. Oftmals fehlen Energie- und Zeitressourcen, aber auch Engagement-Vorbilder und Zugangsmöglichkeiten. Diese Ausschlussmechanismen werden zusätzlich durch nicht vollständig ausfinanzierte Projekte und Angebote verstärkt. Unterstützende Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket sind ein Schritt, um Ungleichheit abzufedern, jedoch sollte die Verantwortung der Umsetzbarkeit nicht allein auf den Betroffenen liegen, die mit der Antragshandhabung häufig überfordert sind.

Service Learning an Bremer Schulen verankern

Service-Learning – Lernen durch Engagement (LdE) ist eine Lehr- und Lernform, die gesellschaftliches Engagement von Schüler*innen mit fachlichem Lernen verbindet. An einigen Bremer Schulen wird dies Konzept bereits umgesetzt. Das Engagement wird im Unterricht gemeinsam geplant, die Erfahrungen der Schüler:innen werden reflektiert und mit dem Lehrstoff verknüpft. Sie erwerben Demokratie- und Sozialkompetenz, können ihre Persönlichkeit weiterentwickeln, erfahren Beteiligung und engagieren sich nach Ende ihrer Schulzeit mit einer größeren Selbstverständlichkeit. Unabhängig von dem finanziellen und Bildungshintergrund des Elternhauses führt Service Learning die Schüler:innen an Engagement heran. Eine Ausweitung des Konzepts auf mehrere Bremer Schulen würde erstmalig breitere Zugänge zu Engagement für junge Menschen schaffen.



Freiwilligendienste

Im Land Bremen leisten jedes Jahr ca. 700 (überwiegend junge) Menschen einen Freiwilligendienst (FSJ, BFD, FÖJ und andere). Die Potentiale eines Freiwilligenjahres sind groß:

- // Sie ermöglichen den Freiwilligen Orientierung hinsichtlich der persönlichen Wünsche und Vorstellungen über die weitere Lebensplanung.
- // Sie bieten vielfältige Erfahrungen für die Persönlichkeitsbildung sowie den Erwerb und die Vertiefung von sozialen Schlüsselkompetenzen.
- // Sie vermitteln die Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwesen und eine lebenswerte Zukunft durch aktives Handeln.
- // Mit ihrem Engagement und ihrem Blick von außen bereichern Freiwilligendienstleistende die Arbeit ihrer Einsatzstellen und schaffen eine zusätzliche zwischenmenschliche Dimension.
- // Freiwilligendienste wecken Interesse für soziale Berufe, nicht nur bei den Freiwilligen selbst, sondern auch durch sie – als Multiplikator:innen.

Allerdings lässt die Beteiligung an dem Format seit etwa zwei Jahren nach. Insbesondere im sozialen Bereich ist vielerorts ein Einbruch der Bewerber:innenzahlen zu verzeichnen.

Im Rahmen der Engagementstrategie wurden folgende Ideen und Forderungen zur Aufwertung der Freiwilligendienste formuliert, die auch auf Landesebene umgesetzt werden können und das Freiwilligenjahr attraktiver werden lassen würden:

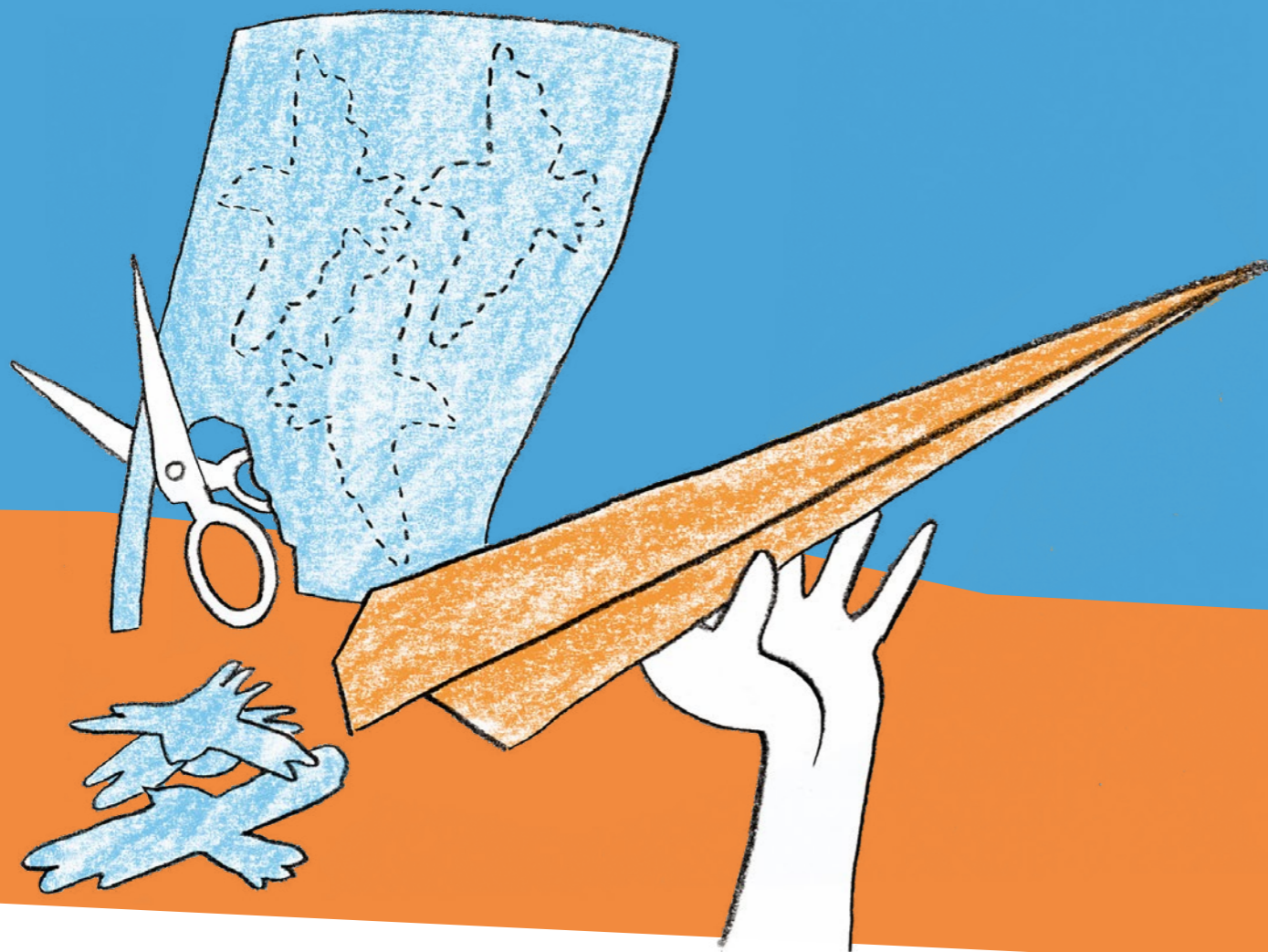
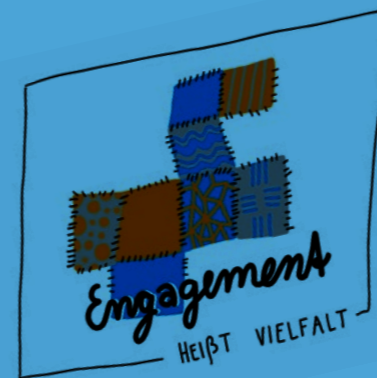
- // Das Taschengeld in den Freiwilligendiensten ist zu niedrig. Insbesondere Menschen aus sozial schwächeren Umfeldern können es sich oft nicht leisten, ein Freiwilliges Jahr zu absolvieren. Sinnvoll ist eine länderfinanzierte Aufstockung des Taschengeldes um 100 Euro pro Teilnehmer:in und Monat (+ Sozialversicherungsbeitrag von 40% und einer Verwaltungspauschale von 15%) nach dem Berliner Modell.
- // Eine komplett kostenfreie Nutzung für Freiwilligendienstleistende am ÖPNV
- // Eine Landesförderung der Öffentlichkeitsarbeit, die die Einrichtung einer Personalstelle mit folgenden Aufgaben:
 - Koordination von Schulbesuchen, Messen etc.,
 - Kontakt zu und Zusammenarbeit mit Multiplikator:innen wie der Jugendberufsagentur und den Jugendbeiräten sowie dem Sozialressort
 - und die Koordination und Umsetzung zentraler Marketing-Maßnahmen und -Mittel
- // Die Fortführung der im Rahmen des »Aufholpakets nach Corona« eingerichteten psychosozialen Beratungsstelle für Freiwilligendienstleistende



FREIWILLIGE PFLICHT?

08 INNOVATIONEN BEGRÜSSEN

Neue Formen von Engagement



In den letzten Jahren sind im Land Bremen viele vereinsunabhängige Engagements als spontane, gemeinschaftliche Reaktionen auf akute Krisen entstanden. Dazu gehören

- // das seit 2015 zu einem der größten Engagementbereiche angewachsene Engagement für Geflüchtete, das mit dem Beginn des Krieges gegen die Ukraine erneut einen quantitativen Schub erfahren hat,
- // die Einkaufshilfen während der Corona-Pandemie und
- // das, von einem vergleichsweise kleinen Segment zu einem zentralen Bereich angewachsene, Engagement im Bereich Klimaschutz.

Dieses unmittelbare Engagement hat die Freiwilligen-Landschaft im Land Bremen belebt und gezeigt, wie Freiwillige spontan und adäquat auf Krisen reagieren: in teilweise rasch entstehenden Gruppen und Netzwerken – nicht zwangsläufig im Rahmen etablierter Organisationen.

Zugleich klagen etablierte Vereine, die mit Freiwilligen arbeiten, immer wieder über Nachwuchsprobleme, die (auch) dadurch zustande kommen, dass Vereinsstrukturen, insbesondere von Jüngeren, als zäh und nicht mehr zeitgemäß erlebt werden. »Innovationen begrüßen« sollte also auf zwei Ebenen stattfinden: Zum einen ist es wichtig, dass selbstorganisiertes, spontanes Engagement als gleichwertig wahrgenommen und gewürdigt wird. Zum anderen sind Freiwilligen-Organisationen aufgerufen, selbstkritisch darüber nachzudenken, inwiefern das Engagement verstärkt an den sich gewandelten Erwartungen der Freiwilligen ausgerichtet werden kann.

Probleme der Nachwuchsgewinnung

Noch immer ist die Mehrheit der Freiwilligen in Vereinen organisiert. Während sich jedoch in selbstorganisierten Strukturen eine große Zahl Freiwilliger mobilisiert hat, sind in den etablierten Engagementformaten rückläufige Tendenzen zu verzeichnen: Seit 1999 geht der Anteil an Freiwilligen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen konstant zurück. Dementsprechend berichten auch viele Bremer Freiwilligen-Organisationen (insbesondere, aber nicht nur den traditionellen Engagementbereichen wie dem Sport) von Schwierigkeiten, Nachwuchs zu gewinnen.

Menschen, die sich nicht oder nicht mehr engagieren, nannten in diesem Zusammenhang Gründe wie

- // dass das Ehrenamt/freiwilliges Engagement und insbesondere die Vereinsarbeit als »alt«/»veraltet« und deswegen als unattraktiv wahrgenommen werden,
- // dass die Übernahme von langfristigen Verantwortungspositionen oftmals nicht mehr mit einem flexibilisierten und zeitlich eng getakteten Alltag vereinbar ist
- // der Familien- und Arbeitsalltag keine Zeit mehr für ein zeitintensiveres Engagement lässt.

Die Bedeutung von Vereinen

Die Bedeutung des Vereinswesens ist jedoch noch immer nicht zu unterschätzen: Auch wenn die Zahl an Vereinsgründungen bundesweit rückläufig ist (2021 waren es laut des ZiviZ-Surveys 2023 »Zivilgesellschaft in Krisenzeiten«³ 9.523, 2011 noch über 15.000 Neugründungen), sind Vereine immer noch zentrale Orte des Engagements und als Rechtsform in Hinblick auf Spenden oder Antragsstellungen die naheliegendste Option. In Bremen hat sich die Zahl der

³ Schubert, P., Tahmaz, B. & Krimmer, H. (2023). Erste Befunde des ZiviZ-Survey 2023. Zivilgesellschaft in Krisenzeiten: Politisch aktiv mit geschwächten Fundamenten. Berlin: ZiviZ im Stifterverband. Online unter URL: https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2023_trendbericht.pdf [27.07.2023]

eingetragenen Vereine während der letzten zehn Jahre allerdings verringert: von 3.877 auf 3.597 (ein Rückgang von 7,2%). Der ZiviZ-Survey bringt diese Entwicklung in Verbindung mit neu entstandenen Formen des Engagements: »Dass immer seltener neue Vereine gegründet werden, ist sicherlich eine Folge des Trends zum informellen Engagement und des Verzichts auf formale Organisationsstrukturen. Es zeigt sich aber auch, dass immer mehr Engagierte andere formale Organisationsstrukturen bevorzugen.«

Entstehung flexibler Engagementformen

All das begünstigt zeitlich begrenzte und projektbezogene Engagements, die mit weniger Wochenstunden flexibel durchgeführt werden können. Verstärkt wird dieser Trend noch durch die Digitalisierung, die neue Engagementformen hervorgebracht hat. Die Haltung nicht nur bei jungen Engagierten hat sich geändert: Das Verständnis des Engagements als Bürgerpflicht lässt nach, wichtiger werden Spaß, Sinnhaftigkeit und das soziale Miteinander.

Empfehlungen für Freiwilligen-Organisationen

Freiwilligen-Organisationen müssen sich auf diese veränderten Bedingungen einstellen, wenn sie zukunftsfähig bleiben wollen: Vereine und Organisationen sollten sich mit der Ansprache und Einbeziehung gerade auch junger Menschen und der Berücksichtigung ihrer Lebensrealitäten und -vorstellungen beschäftigen und, wo möglich und sinnvoll, entsprechende Veränderungsprozesse einleiten:

- // In der Außenkommunikation sollte die Bedeutung des Engagements vermittelt werden, um zu zeigen, inwiefern die Tätigkeit positiven Einfluss auf Gesellschaft nimmt.
- // Zentral ist für viele Engagierte heute der Community-Gedanke: Viele Menschen möchten sich im Rahmen ihres freiwilligen Engagements als Teil einer Gemeinschaft fühlen. Umso wichtiger ist die Einbindung der Freiwilligen in die Organisation und die Förderung eines wirklichen Miteinanders.
- // Daran anknüpfend sollten Hierarchien in Vorständen so weit wie möglich abgebaut werden. Zu empfehlen ist eine kooperative Besetzung von Vorstandsposten mit mehreren Freiwilligen, um den Verantwortungsdruck zu mindern.
- // »Ehrenamt« und »Engagement« klingen für viele Menschen veraltet und starr. Hier gilt es neue Begriffe zu kreieren.
- // Zeit- und ortsunabhängige sowie Kurzzeit-Engagements sollten möglich gemacht werden. Für 80% der Nicht-Engagierten, die an der Umfrage zur Engagementstrategie teilnahmen, wäre dies eine gute Idee, um Engagement auszuprobieren.

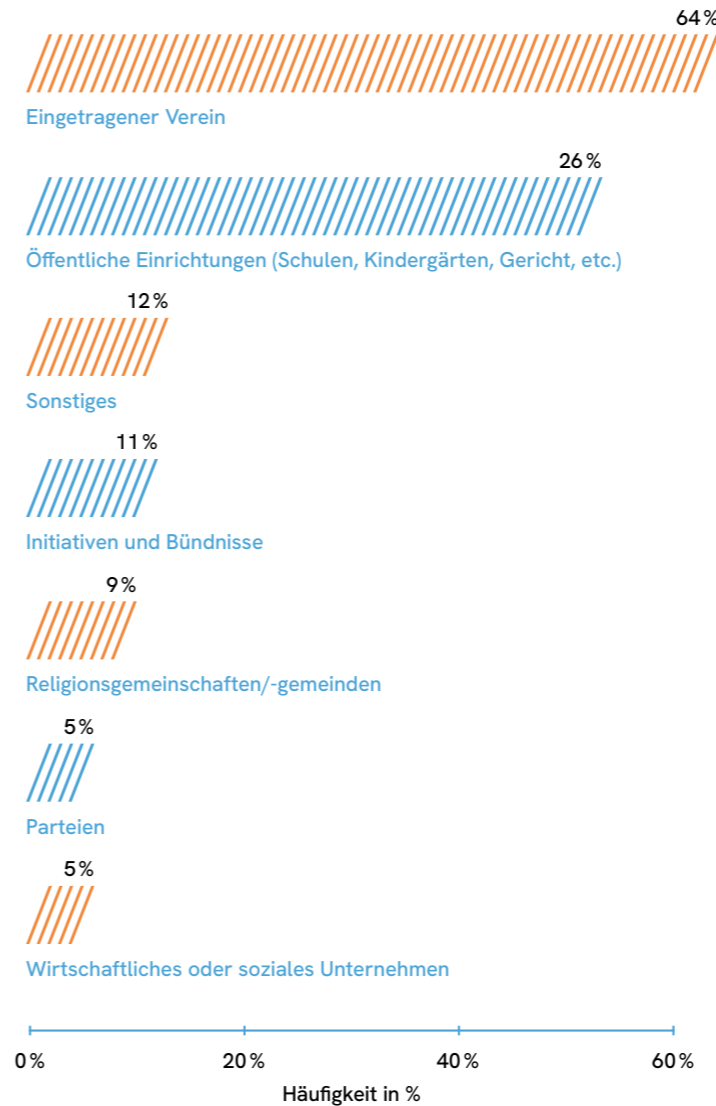
Persönliche Erlebnisse und Erfahrungen, Anregungen aus dem Freund:innenkreis oder der Familie waren für rund 91% der Teilnehmenden an der Online-Umfrage zur Bremer Engagementstrategie ausschlaggebend sich freiwillig zu engagieren. Dies macht deutlich, wie wichtig gute Engagementserfahrungen für die Akquise neuer Freiwilliger sind. Mehr als ein Drittel (37%) fanden über die Freiwilligen-Agentur, die Aktivoli-Freiwilligenbörse oder Hinweise in den (Sozialen) Medien oder über Online-Suchmaschinen ins Engagement.



Frage:

In welcher Organisationsform findet Ihr freiwilliges Engagement statt?
(bitte ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich – Frage an Personen, die im Online-Fragebogen auf »Sind Sie freiwillig engagiert?« mit »Ja« geantwortet haben)

TN = 1.178 aus Online-Umfrage zur Bremer Engagementstrategie



Frage:

Wie kamen Sie zu Ihrem Engagement?
(bitte ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich – Frage an Personen, die im Online-Fragebogen auf »Sind Sie freiwillig engagiert?« mit »Ja« geantwortet haben)

TN = 1.162 aus Online-Umfrage zur Bremer Engagementstrategie



09 AUFHOLEN

Engagement und Digitalisierung



ORGANISIEREN

MEHRSPRACHIG



Die Potenziale von digitalem Engagement sind groß. Digitalisierung verändert nicht nur die Zusammenarbeit und Kommunikation innerhalb von Freiwilligen-Organisationen, sie ermöglicht auch neue Formen des Engagements.

Die Potenziale digitalen Engagements

Digitales Engagement ist ortsunabhängig und ermöglicht vielen Freiwilligen einen flexiblen und einfachen Zugang. Es ist inklusiv und barrierearm insofern, als dass es Menschen, die sich aus unterschiedlichsten Gründen ausschließlich von zu Hause aus engagieren können oder wollen, einen Zugang ins Engagement eröffnet. Es ist aber auch potenziell ausschließend, da der Umgang mit digitalen Tools oftmals jüngeren Menschen leichter fällt als älteren. In solch einem Fall sind unterstützende Angebote notwendig.

Das Feld des Digitalen bietet neue Möglichkeiten für Kurzzeit-Engagierte, die sich flexibel und nicht an feste Zeiten gebunden engagieren wollen. Somit kann die Digitalisierung dazu beitragen, mehr und gegebenenfalls auch bislang nicht-engagierte Menschen für Engagement zu begeistern. Flexibilität und Innovation wiederum können außerdem dazu beitragen, Menschen langfristig an Vereine und Organisationen zu binden.

Der Megatrend Digitalisierung bietet sowohl für die interne Zusammenarbeit und Kommunikation als auch im Kontakt zu Mitgliedern und Interessierten enorme Potentiale. Eine Digitalisierung der Öffentlichkeitsarbeit (Stichwort Social Media) ist inzwischen unabdingbar, um eine effektive und zielgruppen-gerechte Ansprache von potenziellen Freiwilligen umzusetzen.

Digitalisierungsprozesse in Freiwilligen-Organisationen stärken

Um diese Potenziale nutzen zu können, benötigen Vereine und Organisationen jedoch Weiterbildung und Erfahrungsaustausch in digitalen Belangen. 57 % der befragten Teilnehmenden der Online-Umfrage der Bremer Engagementstrategie halten eine Unterstützung im Bereich der Digitalisierung für notwendig. Durch folgende Maßnahmen können Freiwilligen-Organisationen dabei unterstützt werden:

- // Die Bereitstellung und Finanzierung von Qualifizierungs- und Austauschangeboten im digitalen Bereich zu Kommunikation, gemeinschaftlicher digitaler Zusammenarbeit, Mitgliederverwaltung, Projektmanagement, Sicherheit im Netz, Datenschutzfragen und Anwendungsmöglichkeiten für Mitarbeiter:innen und Freiwillige.
- // Eine Qualifizierung von Freiwilligen-Organisationen in der Nutzung von Social Media im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Mitgliederkommunikation – ein Punkt, in dem nahezu alle Freiwilligen-Organisationen im Land Bremen großen Handlungsbedarf sehen.
- // Die Möglichkeit, Anträge zur Finanzierung von Hardware (Laptops, Smartphones etc.) und Software (Anwendungen, Lizenzen) zu stellen.



10 DAS NEUE FÖRDERN

Starthilfen für junge Initiativen



Neugründungen von Initiativen geschehen oftmals aus einem spontanen Impuls heraus. Ein Bedarf wird gesehen, eine Idee entwickelt und Menschen werden zusammengetrommelt, die die Idee umsetzen und für die gemeinsame Sache aktiv werden. Wenn diese Menschen dann dauerhaft aktiv bleiben wollen, werden schnell rechtliche Fragen relevant, vor allem wenn eine Vereinsgründung ansteht. Insbesondere in der Gründungsphase können Probleme bei der Fördermittelakquise, der Raumsuche für Treffen und Veranstaltungen auftauchen oder Fragezeichen in Sachen Öffentlichkeitsarbeit und Freiwilligen-Management entstehen.

Bestehende Anlaufstellen im Land Bremen

Im Land Bremen gibt es dafür bereits verschiedene Anlaufstellen, an die sich Initiativen wenden können:

- // Das Bremer Netzwerk Selbsthilfe und der Bremerhavener Topf beraten vor allem Selbsthilfegruppen, aber auch junge Initiativen aus anderen Bereichen zu den Themen Vereinsgründung, Finanzierungsfragen und Organisationsberatung.
- // Das House of Resources im Kulturzentrum Lagerhaus berät u. a. bei Fragen der Vereinsgründung, insbesondere für Migrant:innenselbstorganisationen und Initiativen im Themenspektrum Vereinsgründung und -führung, Fördermittelakquise, Projektmanagement und Organisationsentwicklung und vergibt Mikroprojektförderungen mit max. 2.000 Euro.
- // Der Creative Hub des Vereins Visionskultur stellt u. a. kostenfreie Co-Working-Spaces für ausgewählte, sich gründende Organisationen (darunter soziale Vereine und Freiwilligen-Initiativen) zur Verfügung, ermöglicht Austausch und Community Building und unterstützt Gründer:innen durch Coachings und Beratung.
- // Die Freiwilligen-Agentur Bremen berät zu allen Fragen zur Arbeit mit Freiwilligen. Sie bietet außerdem Fortbildungen für Freiwilligen-Koordinator:innen an sowie Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten.
- // Der Verbund Bremer Kindergruppen berät Elternvereine bei der Gründung in pädagogischen, konzeptionellen, organisatorischen und projektbezogenen Angelegenheiten.
- // Beim Stadtteiffonds können in Bremen und beim WiN (Wohnen in Nachbarschaften)-Programm in Bremerhaven einmal im Jahr niedrigschwellig kleinere Summen für Anschaffungen, Raummiete, o. ä. beantragt werden. Diese Angebote stehen allen Bremer:innen und Bremerhavener:innen zur Verfügung, die eine Engagementidee zur Umsetzung bringen wollen, zur Verfügung – zumindest denjenigen, die davon wissen.

Wo es hakt

Ergänzend zu dieser bestehenden Infrastruktur wurden im Prozess folgende Punkte als ausbaufähig benannt:

- // Fehlende Auffindbarkeit: es gibt bislang keine weitverbreitete Gesamtübersicht der Anlaufstellen für Vereine, Initiativen und Neugründungen.
- // Es fehlt ein öffentlich zugänglicher Überblick mit Informationen zu Rechtsformen, Förderformate und Antragsfristen.
- // Bürokratische Hürden schrecken ab: Vereinsstrukturen beispielsweise geben einerseits Sicherheit, können aber mit ihren strengen formalen Anforderungen Engagement und Innovation auch lähmen. Hier fehlen Alternativen zum Verein als Organisationsform, die gleichfalls berechtigt sind, Förderanträge zu stellen und damit Zugänge zu finanziellen Ressourcen erhalten.
- // Die Datenschutz-Grundverordnung (DGSVO) stellt hohe Anforderungen, von denen sich viele Freiwillige überfordert fühlen.

Was sich verbessern ließe

Um den Aufbau und die Arbeit von jungen Initiativen zu erleichtern und zu fördern, wurden folgende Ideen für Maßnahmen formuliert:

- // Förderungen sollten verstärkt für informelle Zusammenschlüsse geöffnet werden, wie es bei einigen Quartiersförderprogrammen bereits der Fall ist, in denen informelle Zusammenschlüsse von wenigen Personen antragsberechtigt sind (z. B. beim WiN-Programm in Bremerhaven).
- // Die Einrichtung einer zentralen Online-Plattform, die neugegründete Initiativen über Beratungsangebote und Fördermöglichkeiten informiert
- // Die Finanzierung eines dauerhaft präsenten Kursangebotes zur Frage »Wie gründe ich einen Verein?«
- // Die Platzierung eines Beratungsangebotes in einem zentralen »Haus des Engagements«, das allen offen steht

Die Unterstützung von jungen Initiativen entscheidet sich im Land Bremen damit auch an der Auffindbarkeit und Präsenz der entsprechenden Stellen.





Handlungsempfehlungen

Nr.	Maßnahme	Intensivierung bestehender Maßnahmen	Neue Maßnahmen
0. Allgemein			
0.1	Bildung einer LAG Freiwilliges Engagement (Prozessbegleitung der Umsetzung der Engagementstrategie, fachlicher Austausch und Qualitätssicherung)		X
1. Gesehen werden: Sichtbarkeit, Anerkennung und Wertschätzung			
1.1	Weiterentwicklung öffentlicher Anerkennungsformate (zielgruppenorientiert und diversitätssensibel)	X	
1.2	Aufwertung der Ehrenamtskarte durch attraktivere Angebote und niedrighschwelligere Zugangsvoraussetzungen	X	
1.3	Stärkere Sichtbarmachung des vielfältigen migrantischen Engagements	X	
1.4	Vergünstigte bzw. freie Nutzung des ÖPNV für Freiwillige		X
2. Ein Fall für zwei: Freiwilligenarbeit braucht Ehren- und Hauptamt			
2.1	Sicherstellung von hauptamtlichen Ansprechpartnern:innen für Freiwillige in Freiwilligen-Organisationen	X	
2.2	Gestaltungsspielräume und Mitbestimmungsformate für Engagierte in Freiwilligen-Organisationen schaffen und die Expertise von Freiwilligen stärker einbinden	X	
2.3	Unterstützende Dachstrukturen für Freiwillige stärken (Netzwerke, Verbände, Freiwilligen-Agentur, ...)	X	
2.4	Re-Installierung einer hauptamtlich getragenen Freiwilligen-Agentur für Bremerhaven ab 2024		X
3. Wissen weitergeben: Austausch-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote			
3.1	Austausch-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Engagierte und Freiwilligen-Organisationen (vor allem) in Bremerhaven		X
3.2	Bewerbung des landesweiten Bremer Qualifizierungsfonds (BQF) in Bremerhaven	X	
3.3	Entwicklung einer zentralen Online-Plattform zur Bündelung aller Qualifikationsangebote für Freiwillige im Land Bremen		X
3.4	Stärkere Einbindung von digitalen und sozialen Medien zur Kommunikation und Fortbildung		X
4. Sicherheit schaffen: Förderungen vereinfachen und verstetigen			
4.1	Vereinfachung des Förder-/Antragswesens und verstärkte Ausrichtung an den Bedarfen der Freiwilligen-Organisationen	X	
4.2	Diversitätssensible und leicht zugängliche Beratungsangebote zur Fördermittelakquise für Freiwilligen-Organisationen	X	
4.3	Digitaler Informationsüberblick über Fördermöglichkeiten und -praxis für Initiativen und Vereine		X

Nr.	Maßnahme	Intensivierung bestehender Maßnahmen	Neue Maßnahmen
5. Hürden abbauen: Freiwilliges Engagement offen für alle			
5.1	Reflexion und Abbau von Zugangskriterien, Machtstrukturen und praktischen Barrieren innerhalb von Freiwilligen-Organisationen	X	
5.2	Kommunikation von Vielfalt im Engagement inner- und außerhalb der Freiwilligen-Organisationen	X	
5.3	Bereitstellung von Aufwandsentschädigungen als Zugangsvoraussetzung in Engagement (insbesondere für armutsbetroffene Menschen)	X	
6. Synergien nutzen: Gemeinsame Orte schaffen			
6.1	Etablierung eines Hauses des Engagements in Bremen als zentraler, sichtbarer Synergieort für das vielfältige freiwillige Handeln in der Stadt (Information, Beratung, Know-How-Transfer, Kollaboration und Co-Working von Initiativen und Vereinen)		X
6.2	Ausbau der Freiwilligen-Agentur Bremerhaven als Engagement-Plattform für Beratung, Qualifizierung, Vernetzung und Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für Freiwillige und/oder Freiwilligen-Organisationen in Bremerhaven		X
7. The Kids Are Alright: Junges Engagement verstärken			
7.1	Stärkere öffentliche Anerkennung und Berücksichtigung der Perspektiven und Bedarfe von jungen Engagierten innerhalb von Freiwilligen-Organisationen	X	
7.2	Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen im Freiwilligendienst durch eine landesfinanzierte Taschengelderhöhung um 100 Euro (nach Berliner Modell)		X
7.3	Einrichtung einer trägerübergreifenden Koordinations- und (psychozialen) Beratungsstelle für Freiwilligendienstler:innen	X	
7.4	Etablierung von Service Learning an Bremer Schulen als gleichberechtigte Einstiegsmöglichkeit ins Engagement für alle Schüler:innen		X
8. Innovationen begrüßen: Neue Formen von Engagement			
8.1	Ausbau von innovativen, zeitlich befristeten oder auch digitalen Kurzzeit-Engagements in Freiwilligen-Organisationen	X	
9. Aufholen: Engagement und Digitalisierung			
9.1	Sensibilisierung und Qualifizierung von Freiwilligen und/oder Freiwilligen-Organisationen u. a. zu digitaler Zusammenarbeit, Mitgliederverwaltung, Datenschutz, Öffentlichkeitsarbeit und Social Media		X
9.2	Ausbau von digitalen Engagementmöglichkeiten im Netz	X	
10. Das Neue fördern: Starthilfe für junge Initiativen			
10.1	Gut auffindbare Beratung, Information und Fortbildungen zu Vereinsgründung, Fördermittelakquise sowie rechtlichen und Haftungsfragen	X	

WIE PRAGMATISCH MÜSSEN
WIR SEIN?



Ausblick

Mit den »10 Bedingungen für gutes Engagement« liegen erstmals im Land Bremen von der Zivilgesellschaft zusammengetragene Handlungsempfehlungen zur Förderung von freiwilligem Engagement vor. Dem vorangegangen ist ein eineinhalbjähriger Partizipationsprozess, in dem sich rund 2.000 Menschen (darunter 1.400, die an der quantitativen Befragung teilgenommen haben) aus der Zivilgesellschaft, aus Stiftungen, Wissenschaft und Verwaltung mit ihrer Zeit und ihren Erfahrungen eingebracht haben. So sind bereits während des Prozesses viele neue Ideen und Verbindungen entstanden, und Wissen wurde ausgetauscht.

Die »10 Bedingungen für gutes Engagement in Bremen« sollen
// einerseits als Handlungsempfehlung für Freiwilligen-Organisationen,
// andererseits als Grundlage für politische Entscheidungen zur
Förderung des freiwilligen Engagements dienen.

Wie geht es also weiter mit der Umsetzung der Engagementstrategie?

1. Öffentliche Diskussion und Präsentation der Ergebnisse

In verschiedenen Veranstaltungs- und Dialogformaten werden die Ergebnisse des Prozesses zwischen September und Dezember 2023 kommuniziert, diskutiert und Freiwilligen-Organisationen, Verbänden und Behörden sowie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

2. Politische Priorisierung

Die Bedingungen und Maßnahmenvorschläge werden der Bürgerschaft und dem Senat übermittelt, die als Auftraggeber:innen des Prozesses fungieren. Im Folgenden werden die politischen Parteien in Entscheidungs- und Aushandlungsprozesse über deren konkrete Umsetzung und Budgetierung einzelner Maßnahmen gehen.

Im Bremer Koalitionsvertrag der neuen Regierung ist die Umsetzung der Engagementstrategie vorgesehen. Darunter ein Prüfauftrag zur Schaffung eines Hauses des Engagements sowie die Fortführung einer psychosozialen Beratungsstelle für Freiwilligendienstler:innen.

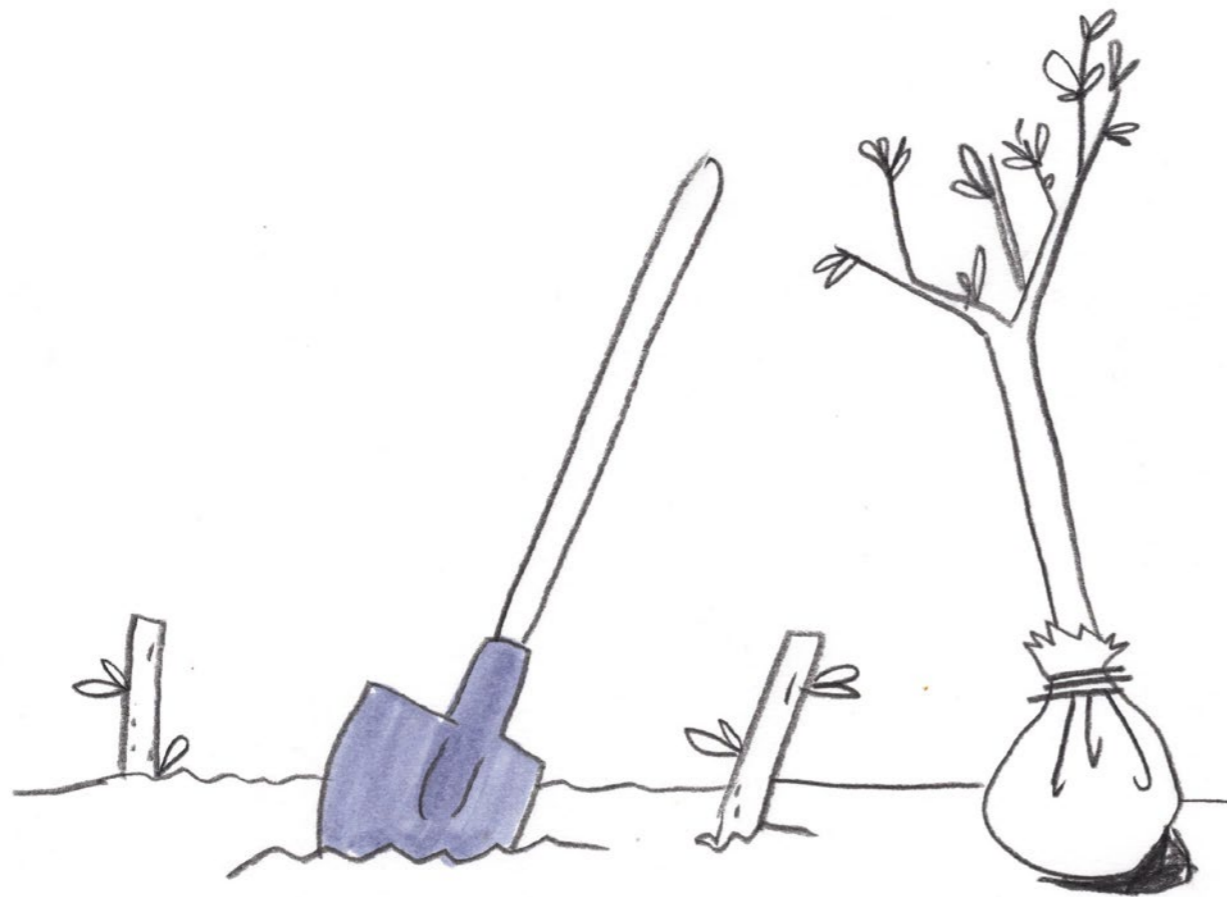
Auch im Bremerhavener Koalitionsvertrag finden sich Maßnahmen aus dem Prozess wieder: So soll mit der hauptamtlichen Ausstattung der Bremerhavener Freiwilligen-Agentur die Engagement-Strukturförderung in Bremerhaven vorangetrieben werden.

3. Bildung einer LAG Freiwilliges Engagement

Die Prozessgruppe der Engagementstrategie soll in eine Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Freiwilliges Engagement überführt werden. Sie soll die Umsetzung auch von zivilgesellschaftlicher Seite weiter begleiten und im Blick behalten (Monitoring). Ziel ist es dabei auch, den entstandenen Fachaustausch bereichsübergreifend (Engagement im Sport, in den Rettungs- und Krisendiensten, im sozialen Bereich, in der Kultur, etc., aber auch zwischen Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft) und städteübergreifend fortzuführen, um so Wissenstransfer, Qualitätssicherung und eine gemeinsame Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für gute Rahmenbedingungen von Engagement im Land Bremen nachhaltig zu etablieren. Hierfür braucht es eine begleitende, zentrale Koordination.

Nachhaltigkeit des Strategieprozesses

Die Realisierung der Maßnahmen steht nun bis zur nächsten Bürgerschaftswahl in 2027 im Vordergrund. Hierzu braucht es ein kontinuierliches Monitoring sowohl durch die Politik als auch durch die Zivilgesellschaft (als LAG Freiwilliges Engagement). Die erfolgreiche Umsetzung des erstmaligen Partizipationsprozesses lässt eine Wiederholung in 2026/2027 sinnvoll erscheinen, um so auch nachhaltig die strategische Engagementförderung im Bundesland Bremen zu verankern.



Danksagung

Wir möchten uns in aller Ausdrücklichkeit und Wertschätzung bei allen bedanken, die sich am Entwicklungsprozess der Engagementstrategie beteiligt haben und ohne deren Zutun weder die Themen in dieser Form noch diese Broschüre entstanden wären.

Ganz besonderer Dank geht dabei

- // an die aktiven Mitglieder der Prozessgruppe, die nicht müde wurden, zu diskutieren und mit uns durch die Bremer Engagement-Landschaft zu ziehen,
- // an unsere Kolleg:innen aus der Freiwilligen-Agentur Bremen, die uns bei verschiedenen Aktionen tatkräftig und unermüdlich unterstützt haben,
- // an unsere kreativen Begleiter:innen mit Pinsel, Kamera und Smartphone,
- // an unsere zahlreichen Kooperationspartner:innen, die uns Räume, Personal und Energie zur Verfügung gestellt haben,
- // an die Stadtbibliotheken und die Lloydpassage für Ausstellungs- und Aktionsflächen,
- // an unsere Ansprechpartner:innen aus dem Referat 21

– und last but not least an alle Freiwilligen und Nicht-Freiwilligen, die sich mit ihrer Zeit, ihren Gedanken und Ideen bei Umfragen, Interviews und in Workshops in den Prozess eingebracht haben. Beteiligungsprozesse sind nichts ohne ihre Beteiligten. **DANKE!**



Impressum

Herausgeberin:

Freie Hansestadt Bremen

Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration

Bahnhofplatz 29

28195 Bremen

Konzeption, Prozessgestaltung und Text:

Freiwilligen-Agentur Bremen in Kooperation mit
der Prozessgruppe der Engagementstrategie

Laura Brachmann, Lena Blum, Benjamin Moldenhauer

Wir danken allen, die sich in unterschiedlicher Form im Laufe
des Strategieprozesses eingebracht haben für ihre Beiträge.
Sie alle haben diesen Bericht überhaupt erst möglich gemacht.

Grafiken: D.O.C.H. Design | Julia Dambuk

Gestaltung: koop-bremen.de


Fotos: Lena Blum, Laura Brachmann, Greta Witt, Susanne Frerichs,
Benjamin Moldenhauer, Antje Schimanke, Vassey Traore

Der Bericht steht als Download unter
www.bremer-engagementstrategie.de zur Verfügung.

Bremen, August 2023

bremer
engagement
strategie

 **Freiwilligen
Agentur Bremen**
im sfd

Die Senatorin für Arbeit, Soziales,
Jugend und Integration  **Freie
Hansestadt
Bremen**

ENGAGEMENT

ERÖFFNET NEVE WEGE

